Postsparkassen-Konto Nr. 45983.
Inseraten-Abteilung Nr. 63372.
Telephon Nr. 8048/VI. und 4449.
Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.
Erscheint jeden Freitag
XVIII. Jahrgang.
Nr. 10

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis mit Postzusendung
halbjährig . . . Kč 35·—
vierteljährig . . „ 18·—
Einzelnummer Kč 1·50.
Inseratenpreis Kč —·80 für die 8Xgespaltene Millimeterzeile.
Inseratenannahme durch alle Annoncenbureaus u. die Administration dieses Blattes.
Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedensk Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf „Konto der Selbstwehr". In Deutschland durch Postscheck auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr". In Österreich durch die Postsparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr"
1. Weadar 5684.
7. März 1924.

Zum Chaluztag.

Der diesjährige Chaluztag erscheint nicht nur durch sein Programm bedeutungsvoll; er soll einen Markstein bedeuten in der Entwicklung der Chaluzbewegung der Tschechoslowakei.

Immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß die Chaluziuth als geistig-zionistisches Phänomen nicht nur ephemere Bedeutung hat, sondern im Mittelpunkt zionistischer Überlegung und Tat stehen muß. Sinn und Tragweite einer Bewegung kann man nicht nur an dem Gehalt und an der Werbekraft ihrer Ideen erkennen, sondern vor allem daran, wie sie auf das Leben einzuwirken vermag. Große Ideen erfassen immer große Menschen und drängen sie zu einem ideengeweihten Leben. Den Wert und Sinn einer Idee kann man daran erkennen, ob es Menschen gibt, die gewillt sind, die Idee zu leben.

Chaluziuth ist in dieser Hinsicht lebendigster Beweis für die Richtigkeit des Zionismus, ist das deutlichste Zeichen dafür, daß die zionistische Idee wirklich schicksalsbestimmend in das Leben von Menschen einzugreifen vermag und dadurch auch schicksalsbestimmend für das jüdische Volk wird.

Chaluz sein, bedeutet sich hinstellen in einen revolutionären Prozeß. Das Wesen chaluzischer Revolution ist nicht so sehr die Negation, die Zerstörung einer abgelehnten und verhaßten Gegenwart, sondern Aufbau einer neuen ersehnten nationalen Zukunft. Wer erkannt hat, daß das Schicksal des Zionismus von seiner Verwirklichung in absehbarer Zeit abhängt, der muß weiterhin erkennen, daß die Chaluzim und ihre Angelegenheit im Mittelpunkt zionistischer Arbeit stehen müssen.

Am Anfang der Chaluzbewegung stand in allen Ländern das Chaos. Gekennzeichnet war diese Periode durch einen unüberwindbaren Auswanderungstrieb. Die politischen Erfolge des Zionismus, der Einfluß der gesamten Nachkriegspsychose, der Ekel vor Europa, die Sehnsucht nach einem sinnvollen Gemeinschaftsleben, trieben zur Aliah. Die dritte Aliah ist gekennzeichnet durch ihre Spontaneität, Unüberlegtheit und Systemlosigkeit. Man ging nach Erez Israel so wie man war, nur um dort zu sein. Die Folge dieser Aliah, ebenso bedauerlich wie unvermeidlich, war natürlich, daß im wirtschaftlichen Alltag der Chaluz infolge seiner schlechten Ausbildung nicht bestehen konnte. Dadurch litt die ganze wirtschaftliche Entwicklung der neuen Gruppen und Siedlungen. Nach und nach hat man wohl das ärgste überwunden und sich provisorisch eingerichtet. Man darf aber nie diese Tatsache außer acht lassen, wenn man die wirtschaftliche Entwicklung der neuen Siedlungen kritisiert. Im entscheidenden Augenblick waren nicht wir die Herren der Lage, sondern wir wurden von den Ereignissen vollständig überrascht. Heute, wo wir ein wenig Distanz gewonnen haben, sind wir auch imstande die Zukunft nach unserer Vernunft und besten Voraussicht zu gestalten.

Die dritte Aliah geht langsam ihrem Ende entgegen. Wir stehen vor dem Problem der vierten Aliah. Dieser muß eine gründliche, planmäßige, den Erfordernissen entsprechende Hachscharah der Chaluzim vorausgehen. Ausbildung, Bereitung des Menschen in allen Beziehungen, vor allem natürlich auf beruflichem Gebiete, ist heute die Aufgabe des Hechaluz. Der aktivste und ausschlaggebende Faktor im Aufbau Erez Israels ist heute die palästinensische Arbeiterschaft mit ihrer vorbildlichen Organisation und den mannigfachen wirtschaftlichen Instituten. Auch in Zukunft wird der Großteil der Last des Aufbauwerkes auf den Schultern der palästinensischen Arbeiter liegen, die durch ihren konstruktiven, die Realität nicht außer acht lassenden Sozialismus, die beste Gewähr für die Verwirklichung des Zionismus bieten. Der „Hechaluz" im Galuth muß für den Nachwuchs der palästinensischen Arbeiterschaft sorgen und trägt in dieser Beziehung eine große Verantwortung. Die Umstellung auf die Hachscharaharbeit hat sich in den Chaluzorganisationen anderer Länder bereits vollzogen. Auch der Chaluzverband in der Tschechoslowakei hat mit dieser Arbeit bereits vielversprechend begonnen.

Die Erkenntnis der Notwendigkeit einer guten Hachscharah allein genügt natürlich nicht. Man muß neue Möglichkeiten schaffen, um die Ausbildung der Chaluzim in geordnete und zweckentsprechende Bahnen zu leiten. Der Chaluztag wird in dieser Beziehung eine Reihe von Projekten durchberaten müssen, deren Ausführung schon teilweise begonnen hat. Es handelt sich erstens um das landwirtschaftliche Lehrgut, über welches schon kurz in der letzten Palästinabeilage der „Selbstwehr" berichtet wurde. Ein entsprechendes Objekt wurde bereits bei Munkacz gefunden. Es sollen dort ungefähr 25 Chaluzim arbeiten. Das Geld soll durch eine Gesellschaft in Form von Anteilscheinen aufgebracht werden. Zweitens wird geplant, die Ostrauer Gewerbeschule für Hachscharahzwecke dienstbar zu machen und entsprechend umzugestalten. (Tischlerei, Schlosserei, Schmiede.) Außerdem sollen noch einige Werkstätten mit Chaluzim besetzt werden.

Neben der Hachscharah wird sich der Chaluztag noch mit anderen wesentlichen Fragen zu befassen haben. Vor allem ist in letzter Zeit das Problem der Erziehungs- und Kulturarbeit des Chaluzverbandes akut geworden. Es hat sich gezeigt, daß der bloße Entschluß zur Chaluzith die einzelnen Menschen noch nicht zu wirklichen Chaluzim macht. Die Chaluzwerdung ist kein einmaliger psychischer Vorgang, sondern ein langer und langsamer Entwicklungsprozeß, der aber von jedem durchgemacht werden muß, wenn er zur wahren Chaluziuth gelangen will. Hischtalmuth, d. i. Vervollkommnung, ist ein anderer und besserer Ausdruck für Hachscharah. Es gilt die Chaluzim wirklich mit der Idee zu erfüllen und ihnen Klarheit über Ziel und Weg zu geben. Die Fragen des Gemeinschaftslebens, der sozialistischen Wirtschaftsgestaltung, die Probleme der Arbeiterschaft in Erez Israel, das Wesen des Zionismus und vieles andere mehr müssen den Chaluzim nahe gebracht werden. Der Chaluzverband soll nicht mehr nur eine technische Einrichtung für Stellenvermittlung und Visabeschaffung, sondern auch Erziehungsstätte sein. Dieses gewaltige Problem wird auf dem Chaluztag nicht vollständig gelöst werden können. Es soll die Grundlage für diese Arbeit geschaffen werden. Wir hoffen hier besonders von unseren Chawerim aus dem Osten zu lernen. Ein Vertreter des Welthechaluz wird an der Tagung teilnehmen und über die wichtigsten Fragen der Gesamtbewegung referieren.

Das Arbeitspensum des Chaluztages ist also ziemlich groß. In sachlicher, verantwortlicher Arbeit wollen wir an die Fragen und ihre Lösung herangehen, damit die Chaluzbewegung in der Tschechoslowakei auch weiterhin sich in aufsteigender Linie bewegt.

„Nehmt an oder laßt es bleiben!"

Dr. Weizmanns Rede an die Nichtzionisten:

New York. (J. T. A.) Kurz vor Schluß der von Louis Marshall einberufenen Konferenz amerikanischer Nichtzionisten zur Beratung über die Beteiligung in der Jewish-Agency ergriff Doktor Weizmann noch einmal das Wort zur Aufklärung von Irrtümern und machte tiefen Eindruck mit seinen Worten.

Dr. Weizmann, der am Morgen über die allgemeine Lage in Palästina und die Erfordernisse für den weiteren Aufbau des Landes gesprochen hatte, folgte während des übrigen Teils der Sitzung mit regem Interesse dem Verlauf der Diskussionen. Seine einzige Äußerung während der ganzen Sitzung war eine Widerlegung einer von Dr. Solomon Solis-Cohen gemachten Bemerkung, die zionistische Organisation strebe die Abschaffung des Bürgerrechtes der Juden in ihren Wohnländern an. Als aber der Vizepräsident der Metropolitan Lebensversicherungsgesellschaft in New York, Dr. Leo K. Fränkel, immer wieder Fragen stellte und Bestimmteres über die künftige Arbeit der zionistischen Organisation zu erfahren wünschte, erhob sich Dr. Weizmann und erklärte feierlich:

„Wir akzeptieren den gegenwärtigen Status in Palästina und haben das Mandat des Völkerbundes zur Grundlage unserer Handlungen genommen. Es gibt Zionisten, die da glauben, ein von den Juden beherrschter Staat werde als das Ende eines natürlichen Entwicklungsprozesses kommen. Wer weiß, welche Form die Staaten nach fünfzig Jahren haben werden? Wir wünschen keine privilegierte Stellung in Palästina und wollen mit dem stehen oder fallen, was die Juden tun oder nicht tun. Ich wünsche mir ein Land, in welchem weder Juden Nichtjuden, noch die Nichtjuden die Juden beherrschen. Mögen die drei großen Religionen Seite an Seite an der Entwicklung Palästinas arbeiten."

Zu Dr. Fränkel gewandt, sagte darauf Doktor Weizmann tief bewegt: „Versuchen Sie nicht, mein Gewissen zu bedrängen, ich tue es ja bei Ihnen auch nicht. Ich stehe für etwas ein, wofür Millionen mit mir einstehen; für etwas, dem wir unsere Gesundheit, unser Geld und unsere Kraft geopfert haben. Wir wollen Ihre Zustimmung zu unserer Arbeit in Palästina, wir wünschen keine Kontrolle. Wir wünschen, daß auch Sie mitverantwortlich werden. Wir haben kein Monopol auf Palästina und wünschen auch keines zu haben. Ich bemühe mich um eine aufrichtige Verständigung. Es ist nicht unser Wille, Sie durch eine Hintertür in den Zionismus hineinzubringen.

Nehmen Sie gleich uns Anteil an der Verantwortung, Anteil an der Last. Wir glauben, daß Zionisten und Nichtzionisten sich in der Lösung des Problems einigen werden. Zum ersten Male bietet sich uns die Gelegenheit, die wirkliche Seele der Judenheit aufzubauen.

Wir sind bereit, Euch auf halbem Wege entgegenzukommen, aber wir wollen nicht schachern um unsere Ideale, nicht um alle Eure Millionen. Kommen Sie, treten Sie zu uns! Nehmt an, oder laßt es bleiben!"

Bemerkungen:

Zur A. C.-Sitzung.

Dieser Tage tritt in London die A. C.-Sitzung zusammen. Die Umstände haben selbst dazu gedrängt. Es ist wieder einmal eine Aussprache nötig, um Spannungen zu überwinden oder zu beseitigen, oder vielleicht nur zu lockern oder gar nur nach Tiefe und Stärke festzustellen. Die Situation ist bekannt. Die politische Lage des Zionismus ist trotz der Hussein-Wolke am östlichen Himmel Palästinas nicht ungünstig; die wirtschaftliche Lage in Palästina zeigt die ersten Anzeichen einer Erleichterung; die Einwanderung ist durchaus unbefriedigend, eine Folge der ungenügenden finanziellen Leistungen. Die Hoffnung ist wieder einmal Amerika, von wo günstige Nachrichten kommen, dank der phänomenalen Werbearbeit Weizmanns. In Europa dagegen beschäftigt sich der Zionismus mit seiner Krise, die durch die Demission Soloweitschiks akut geworden ist. Wie diese Krise auf die amerikanische Arbeit wirkt, hat Weizmann selbst in einem ernsten Briefe geschrieben. Die Krise ist aber durch das Bewußtsein dieser Folgen nicht zu bannen. Die demokratische Opposition, bisher immer noch ein Heer von Führern ohne Soldaten, sucht Boden zu gewinnen und trachtet sich theoretisch zu vertiefen. In dieser Hinsicht bedeutet ein Artikel Nahum Goldmanns in der letzten „Jüd. Rundschau" einen großen Schritt nach vorn. Der Artikel heißt wieder einmal „Maximalistischer und minimalistischer Zionismus", überragt an Niveau weit, was bisher von Seite der demokratischen Opposition geboten worden ist, sucht sich von Politisiererei und Persönlichem freizuhalten und ist von einer bestrickenden Argumentation. Gerade darum muß er ernst genommen, d. h. mit Vorsicht gelesen werden.

Maximalistischer Zionismus ist für Goldmann nicht nur Palästinaaufbau, sondern Revolutionierung des jüdischen Volkes auf allen Gebieten des Lebens, grundsätzliche Umgestaltung der jüdischen Lebensformen, des jüdischen Geistes. Palästina ist bloß das wichtigste Mittel einer solchen Erneuerung.

Man darf die Begeisterung, mit der man vielleicht seiner theoretischen Auffassung des maximalistischen Zionismus zustimmt, nicht auch auf die politischen Folgerungen beziehen, zu denen Goldmann kommt. Denn hier spielen nicht mehr Theorie- sondern Tatsachenfragen herein. 1. Ist nicht gerade jetzt der historische Moment, wo alle Kraft zur Verwirklichung dieses wichtigsten Mittels angesetzt werden muß? Goldmann verneint dies, aber in dieser Tatsachenfrage ist seine Argumentation lange nicht so überzeugend, wie in der Theorie — und 2. wann hat Weizmann auf integrale Rechte der zionistischen Organisation Verzicht geleistet?

Goldmann sucht dies glaubhaft zu machen. Weizmann leugnet dies. Das ist dann nicht nur Tatsachen- sondern auch eine Vertrauensfrage, und schon ganz fern von theoretischer Überlegung. Was Weizmann den „Nicht-Zionisten" angeboten hat, wird aber schließlich der Kongreß oder das A. C. endgültig zu überprüfen und gutzuheißen oder abzulehnen haben. Wir sind überzeugt, daß Weizmann keine integralen Rechte der

Feuilleton.

Ludwig August Frankl.

Zu seinem 30. Todestage, am 12. März.

30 Jahre sind sicherlich kein langer Zeitraum, nicht einmal in einem Menschenleben. Doch wie hat sich das Antlitz der Welt und insbesonders das der jüdischen verändert seit jenem Märztage des Jahres 1894, da die Wiener jüdische Gemeinde ihrem Sekretär, der durch 40 Jahre dieses Amt bekleidet hatte, die letzte Ehre erwies. Ludwig August Frankl, geboren 3. Feber 1810 in Chrast (Böhmen), hatte sich ursprünglich dem ärztlichen Berufe gewidmet. In Padua, der alten Universitätsstadt, die für die Geschichte des jüdischen Schrifttums und Gelehrtenwesens so bedeutsam ist, in der auch der berühmte Tobia ha Cohen (geb. 1653 zu Metz, gest. 1729 in Jerusalem) seine ärztliche Ausbildung erhielt, wurde er zum Doktor der Medizin promoviert, er entsagte aber dem ärztlichen Berufe und nahm die Stelle bei der jüdischen Gemeinde an, in der er zu ihrer Ehre, und wie wir sagen können, zu der des Judentums, namentlich durch seine reiche literarische Tätigkeit wirkte. Als Frankl im Vormärz auftrat, da galt er bei allen jungen, strebsamen Schriftstellern der damaligen Zeit, die den freieren Lufthauch ersehnten, als eine Art literarischer Mittelpunkt, da er die freisinnigen „Sonntagsblätter" redigierte. Man lese nur die zahlreichen Erinnerungsblätter der verschiedenen Schriftsteller, die jene erwartungsvollen Tage uns vor Augen führen, und man wird aus ihnen ersehen, wie die Zeitschrift Frankls damals eine förmliche Zufluchtsstätte war für viele durch die Metternichsche Politik und Polizeidiktatur arg gepeinigte Seelen. Aus tausenden Kehlen ertönte am 13. März 1848 Frankls Lied „Die Universität". Und, als er am 12. März 1894 seine edle Seele aushauchte, da hätte er, wie so viele andere sagen können: umsonst mühte ich mich. Ein Freund von Anastasius Grün war er gewesen, die Herausgabe der Werke dieses Freiheitsmannes hatte er besorgt, seine epischen und lyrischen Dichtungen, unter denen die Ballade „Christoforo Colombo" auch jetzt noch einen Ehrenplatz einnimmt, hatten ihn in Beziehungen zu den meisten hervorragenden österreichischen Dichtern und in ein freundschaftliches Verhältnis zu keinem geringeren als Hebbel gebracht, der ihm ein treuer Freund blieb bis zu seinem frühzeitigen Tode 1863. Das Denkmal, das Schiller in Wien im Jahre 1875 errichtet wurde, ist meist den Bemühungen Frankls zu danken, und trotzdem ist er vergessen in den Kreisen, die sich einst die freisinnigen nannten, die Literaturgeschichten tun ihn mit wenigen Zeilen ab, manche nennen ihn gar nicht, das Konversationslexikon räumte ihm eine schmale Ecke ein, und auch wir Juden hätten keine Veranlassung, uns seiner an seinem 30. Jahrzeittage zu erinnern, wenn wir nicht sagen müßten: auch er gehört zu jenen jüdischen Männern, die sich im Sturme der Zeit ihr jüdisches Herz bewahrten, die ihre Leier zu Ehren des Judentums, seiner Helden und Ahnen stimmten, er gehört zu jenen Edlen der Nation, die das Land der Väter mit der Seele suchten, dahin zogen, seinen Staub mit Ehrfurcht küßten, mit Bewunderung emporschauten zu den Zedern des Libanon, die auch heute noch emporragen, wie zur Zeit, da Salomo in Herrlichkeit prangte und seinen Thron hoch emporrichtete. Wie sagten wir im Eingange unserer Betrachtung? Das Antlitz der jüdischen Welt hat sich seit 1894 gründlich verändert, denn seit dem hat Theodor Herzl sein großes Werk vor den Augen der ganzen Welt aufgerichtet und Tausende bauen an diesem Werke weiter. 1848 kämpfte Frankl mit so vielen anderen Juden für die Befreiung der Völker, Goldmark mußte fliehen, Fischhof sich zurückziehen, Jelinek büßte mit seinem Herzblute, weil er für seine Brüder gekämpft. Erinnern wir uns an die Märztage vor 76 Jahren. Die Geschichte mag wieder einmal unsere Lehrmeisterin sein. Wir Juden kämpften für alle, haben, nach dem Worte des „Hohen Liedes" für alle Weinberge die Wächter abgegeben, nur unseren nicht gehütet. Das erkannte Frankl ebenso, wie alle, denen er glich, und mußte es in seinen letzten Jahren, da er den Achtziger erreicht hatte, ebenso schmerzlich erkennen, wie sein Bruder in

zionistischen Organisation verkaufen wird und daß die Beteiligung der Nicht-Zionisten am Palästinaaufbau keineswegs der zion. Bewegung ihren revolutionären Charakter nehmen muß; das wird aber nicht von der Mitarbeit der Nicht-Zionisten, sondern nur von der Arbeit der Zionisten selbst abhängen.

W.

*

Die neue Delegation.

Als vor einer Reihe von Wochen die neue Arbeiterregierung in England ernannt wurde, stellte man fest, daß so ziemlich alle Mitglieder des Kabinetts bei früheren Gelegenheiten ihre persönliche Zustimmung zur Politik des jüdischen nationalen Heimes in Palästina kundgegeben hatten, einzelne, wie vor allem der Ministerpräsident Ramsay Macdonald selbst, in besonders entschiedener Form. Der Einzige, welcher bei einer früheren Gelegenheit (während einer Wahlkampagne) persönliche Bedenken gegen diese Politik geäußert hatte, war J. H. Thomas, und gerade ihm wurde in der neuen Regierung dasjenige Ressort anvertraut, welchem die palästinensischen Angelegenheiten unterstehen, das Kolonialamt. Übereinstimmend mit den politischen Gepflogenheiten Englands wurde schon damals die Überzeugung ausgesprochen, daß Mr. Thomas, wie immer seine persönliche Anschauung sein möge, in seiner Amtsführung nicht von der seinen Ministerkollegen genehmen Politik abweichen werde, umsomehr als diese sich auf eine von England übernommene internationale Verpflichtung gründet. In der vorigen Woche nun hat Mr. Thomas Gelegenheit gehabt, seine erste Erklärung zur Palästinapolitik abzugeben, die man gleichzeitig als die programmatische Erklärung der Labour-Regierung werten kann. Auf eine von dem Abgeordneten H. C. Charleton gestellte Anfrage, gab der Kolonialsekretär folgende schriftliche Antwort:

> Seiner Majestät Regierung hat nach sorgfältiger Erwägung aller Umstände beschlossen, an der Politik der Durchführung der Balfour-Deklaration von 1917 festzuhalten, auf Grund welcher Großbritannien sich verpflichtete, die Schaffung eines nationalen Heimes für das jüdische Volk in Palästina zu fördern, wobei klar verstanden wurde, daß nichts geschehen sollte, was die bürgerlichen und religiösen Rechte anderer Gemeinschaften im Lande beeinträchtigen könnte. Wie dem Hause bekannt ist, wurde diese Politik in das Mandat für Palästina aufgenommen, das durch den Völkerbund genehmigt wurde."

Diese Erklärung, von der der „Jewish Chronicle" sagt, sie sei wohl in mancher Beziehung die wichtigste Kundgebung der britischen Regierung seit der Balfour-Deklaration, hat nicht nur Bedeutung als Festlegung der neuen Regierung auf die bisher eingehaltene Politik und als Zustimmung des Kolonialministers zu ihr. Sie ist ebenso wichtig um dessentwillen, was sie nicht enthält, wie um dessentwillen, was sie besagt. Sie verweist als Grundlage ihrer Politik auf die Balfour-Deklaration, die sie wörtlich zitiert, und auf das Mandat; keine Anspielung wird gemacht auf Erklärungen der früheren Kabinette, die zwar alle (Lloyd George, Bonar Law und Baldwin) die Balfour-Deklaration aufrechterhalten, aber auf ihre Weise interpretiert haben; keine Erwähnung vor allem geschieht jenes Dokumentes, auf das bisher die britische Regierung immer wieder als auf die authentische Interpretation der Balfour-Deklaration hingewiesen hat, des viel diskutierten Weißbuches, das Winston Churchill als Kolonialminister am 1. Juli 1921 veröffentlicht hatte und das eine abschwächende Auslegung der Balfour-Deklaration beinhaltet.

Man darf wohl annehmen, daß die in der zitierten Erklärung des Kolonialministers Thomas gekennzeichnete Stellungnahme der Regierung Großbritanniens eine merkliche Erleichterung der politischen Situation für den Zionismus bedeutet.

H.

Die Resolutionen der amerik. Konferenz.

Der Text der von der Konferenz der Nichtzionisten angenommenen Resolutionen lautet:

1. Die Versammlung beschließt: Der Vorsitzende ernennt ein Siebener-Komitee zwecks Organisierung einer Investierungs-Körperschaft mit hinreichendem Kapital zum Aufbau und zur Erschließung der wirtschaftlichen Quellen Palästinas auf wirtschaftlicher Grundlage; die Körperschaft soll möglichst die Zusammenarbeit aller mit dem gleichen Ziel arbeitenden Korporationen und Gruppen zu erreichen trachten.

2. Da das Palästina-Mandat des Völkerbundes in Artikel 4 vorsieht, daß die zionistische Organisation sich die Mitarbeit aller Juden bei der Ausführung der im Mandat angeführten Punkte sichern soll, und da die zionistische Organisation vorgeschlagen hat, daß Nichtzionisten Mitglieder der Jewish-Agency werden, wurde beschlossen: Der Vorsitzende ernennt ein Siebener-Komitee, das noch andere Mitglieder hinzuwählen kann, um die Angelegenheit der Jewish-Agency zu prüfen und tunlich einen geeigneten Plan auszuarbeiten, in welcher Weise amerikanische Juden sich einer solchen Agency anschließen können. Das Komitee soll ermächtigt sein, mit der zionistischen Organisation und anderen Körperschaften zu verhandeln, um einen Plan für die Lösung der fraglichen Angelegenheit auszuarbeiten. Das Komitee soll seine Ergebnisse einer noch einzuberufenden Tagung dieser Konferenz vorlegen.

Der Vorsitzende, Herr Louis Marshall, geht nun daran, die beiden Komitees zusammenzusetzen.

Emir Abdullahs Verhandlungen mit Sir Herbert Samuel.

Jerusalem. (J. T. A.) Emir Abdullah von Transjordanien und sein Bruder Emir Ali, der Thronerbe von Hedjas, wurden für den 28. Feber in Jerusalem erwartet. Sie sollen mit dem britischen Oberkommissar Sir Herbert Samuel eine Besprechung abhalten.

Wie bekannt, sind am 22. Feber der Premierminister von Transjordanien Hassan Kal id Pascha, der Außenminister von Hedjas Scheich Junad Castid und König Husseins Vertreter in Rom Emir Habib Lutfallah zu einer besonderen Besprechung mit Sir Herbert Samuel nach Jerusalem gekommen. Es wurden auch politische Fragen eingehend erörtert. Wie verlautet, sollen in der jetzigen Zusammenkunft der Hussein-Söhne mit Sir Herbert diese Besprechungen fortgeführt werden.

Die Bedingungen einer Annahme der Balfour-Deklaration durch die palästinensischen Araber.

Jerusalem. (J. T. A.) Das offizielle Organ der national-arabischen Partei, der „Mirat el Sherk" teilt mit, die Mitglieder der palästinensisch-arabischen Exekutive hätte während ihrer Beratung mit König Hussein in Shuna (Transjordanien) ihre Zustimmung zu der Annahme der Balfour-Deklaration und des britischen Mandats unter der Bedingung gegeben, daß eine nationale Regierung in Palästina eingesetzt werden würde.

Ein jüdischer Vertreter im Generalrat der Völkerbundligen.

Wien. (JTA.) Demnächst soll eine Konferenz zwischen der jüdischen Völkerbundliga Österreichs und der allgemeinen österreichischen Liga über die Vertretung bei der Union der Völkerbundligen und beim Generalrat stattfinden. Man nimmt als sicher an, daß seitens der jüdischen Völkerbundliga der Oberrabbiner Doktor Chajes Sitz und Stimme im Generalrat der internationalen Völkerbundligen erhalten wird.

Im Komitee der jüdischen Völkerbundliga sitzen neben bekannten Zionisten und Politikern auch eine Reihe Persönlichkeiten aus Literatur, Kunst und Wissenschaft, wie z. B. der Dichter Richard Beer-Hoffmann, der Schriftsteller Felix Salten, die Maler Jehuda Epstein und Lazar Krostin, der Orientalist Professor Geiger usw.

*

Bemerkungen anläßlich einer Smetanafeier.

Diese Woche hat die tschechische Nation den hundertsten Geburtstag ihres größten Tonkünstlers gefeiert. Es gibt wohl kaum eine Stadt in der Republik, die nicht den Manen dieses großen Künstlers ihr Opfer dargebracht hätte, und wenn auch die Tagespresse diesem Ereignis und den dadurch ausgelösten Gedankengängen weniger Raum gewidmet hat als beispielsweise dem Hanikaprozeß, so glaube ich doch nicht nur, daß das Phänomen Smetana die weit höhere Bedeutung hat, sondern auch, daß das Erlebnis der Smetana-Feier stärker und tiefer auf den Großteil der Nation eingewirkt hat. Wenn ich von persönlichen Eindrücken sprechen darf, so habe ich wiederum und in besonders starkem Maß die Empfindung gehabt, die jede nicht von einer bloßen Parteigruppe ausgehenden nationalen Feier der Tschechen seit zwanzig Jahren bei mir ausgelöst hat: ein bis zur Schmerzhaftigkeit gesteigertes Mitempfinden des jähen Gegensatzes zwischen einer erst seit zwanzig Jahrzehnten überwundenen nationalen Ohnmacht und dem Sieg des selbstbewußten Volkstums. Wenn ich mich frage, was die Ursachen dieses intensiven Miterlebens sind, so glaube ich dreierlei zu finden: zum ersten die offen zutage liegende Analogie zur jüdischen nationalen Bewegung, zum zweiten die Bewunderung für die Kraft, mit der dieses Volk ohne Freund und Schützer sich gegen eine Welt von Feinden in ungeahnt kurzer Zeit durchgesetzt hat, zum dritten die Tatsache, daß es sich für seine nationalen Feiern ausschließlich kultureller Symbole bedient, da es seit Jahrhunderten ohne militärische Tradition ist. Das ist es, was mich mit ungeheurer Stärke in seinen Bann zieht, während mich nationale Festlichkeiten der Deutschen, für die ich doch vermöge meiner Erziehung größeres Verständnis haben könnte, immer kalt lassen. Die Analogie zum Judentum fehlt: die Deutschen sind national saturiert, ihre Rolle ist es, die Nachkommen ihrer Vorfahren zu sein, nicht die Ahnen von Nachkommen zu werden. Was heute als nationale Bewegung der Deutschen wahrhaft angesprochen werden darf, ist ein kleiner Teilvorgang in einem viele Jahrhunderte umfassende Prozeß, und sicher nicht der bedeutungsvollste. Und was mich vielleicht vor allem fremd berührt, ist die unlösbare Verschmelzung der deutschen nationalen Bewegung mit der deutschen kriegerischen Tradition, die auch rein kulturellen Bestrebungen ihren unverkennbaren Stempel aufdrückt, während bei unmilitärischen Nationen auch anscheinend militärische Bestrebungen immer noch den freien menschlichen Zug, die kulturelle Note bewahren.

Wir haben viel von den Tschechen gelernt und haben noch viel von ihnen zu lernen. Freilich wird es auch noch lange währen, bevor wir jenen Grad nationaler Konsolidierung erreicht haben, und das ist bei unseren so viel ungünstigeren Bedingungen nicht erstaunlich. Konnte doch der Redner anläßlich der Smetanafeier, der ich beiwohnte, von dem großen Tonkünstler sagen: „Er ist unser, aber er gehört der ganzen Welt." Er hat damit richtig die Tatsache bezeichnet, daß Smetana in erster Linie ein Schöpfer aus nationalen Voraussetzungen war, dessen Größe aber die engen Grenzen seines Volkstums überwand und der ganzen Menschheit lebenspendende Werte schenkte. Müssen wir nicht von unseren großen Männern, von einem Spinoza, einem Mahler, einem Liebermann, einem Wassermann sagen: sie gehören der ganzen Welt, o wären sie doch auch unser? Und wenn es hoch kommt, wagen wir, von Einstein zum Beispiel, zu sagen: er gehört der Menschheit, aber er ist doch auch ein bißchen unser. Vielleicht ist es letzten Endes diese unter der Schwelle des Bewußtseins immer wache Empfindung, die mich bei jenen Festlichkeiten am stärksten bewegt; der tiefe Unterschied, der bei niedrig Denkenden Neid, bei edler Denkenden Sehnsucht nach Wetteifer erwecken mag, der Unterschied zwischen Vollbringen und Planen, zwischen hartem Willen und müdem Wunsch. Und wenn es etwas gibt, was uns trösten kann, so ist es die aus der Geschichte gezogene Erkenntnis, daß auch jenes Vollbringen einst nur Plan war, auch jener Wille als Wunsch begonnen hat.

*

Das neue Ghetto.

Die Psychologie der Assimilanten aller „nationaler" Schattierungen ist überraschend gleich. Das heißt, uns brauchte es eigentlich nicht zu überraschen, denn für uns sind deutsche wie tschechische Assimilanten nichts als „Juden auf der Flucht vor sich selbst"; die Richtung, in der die Flucht geht, ist da recht nebensächlich. Aber wie so einem Anhänger des „Rozvoj" zumute ist, wenn er das „Montagsblatt" liest, oder umgekehrt, und wie die Gänsehaut sein muß, die ihn beschleicht, wenn er sich in solchem Spiegel erblickt, der für ihn ja ein Zerrspiegel ist, kann man sich vorstellen.

Das „Montagsblatt aus Böhmen" bringt in seiner letzten Nummer folgende Notiz:

> **„Der deutsche Dilettantenverein und die Ghettoschule.** Nicht ohne Verwunderung wird man die Anzeige gelesen haben, daß der deutsche Dilettantenverein am 15. März eine Vorstellung zugunsten der jüdischen Schule in Prag veranstaltet, die viele Kinder den deutschen Schulen entzieht, um sie einer auf hebräisch-tschechischer Grundlage in halb jüdischem, halb tschechischem Geist zu erziehen. Die Absichten des deutschen Dilettantenvereines in allen Ehren: findet er aber wirklich keine humanitären oder nationalen Zwecke mehr, denen er seine bewährten Kräfte widmen könnte, als die Keimzelle, aus der sich ein neues Ghetto entwickeln soll?"

Im „Rozvoj" schreibt Dr. G. einen Artikel: Zur jüdischen Frage in der Tschechoslowakischen Republik, dessen Tenor dahin geht, die tschechische Öffentlichkeit darüber aufzuklären, daß die tschechischen Juden ja nicht verwechselt werden dürfen mit den Juden der Slowakei oder der Podkarkatská Rus. Das Resumé dieses Artikels lautet:

> „Mögen die Wahlen in der Podkarpatská Rus ausfallen wie immer, mit aller Entschiedenheit

---

Appoll, Berthold Auerbach, der dem deutschen Volke die köstlichsten Gaben gespendet hatte. Was aber Frankl dem jüdischen Volke gegeben, die jüdischen Dichtungen, mit denen er uns beschenkte, seine „Sagen aus dem Morgenlande" (1834), „Rachel" (1842), dieses kleine biblische Epos, voll einer Poesie, seinen „Primator" (1862), dieses wahrhaft dichterische Geschichtsbild, die „hebräischen Elegien nach der Zerstörung", darunter das ergreifende Gedicht „Der letzte Hohepriester", „Die Ahnenbilder" (1864) und „Tragischen Könige" (1876), die im Lichte der Dichtung eine herrliche Reihe idealer Gestalten aus unserer Geschichte uns vorführen, alle diese Poesien, sie haben das Andenken an den vortrefflichen Mann in jüdischen Herzen wach erhalten, dessen persönlicher Bekanntschaft auch ich mich rühmen kann.

Vergessen wir in dieser gründlich geänderten Welt, die so ganz anders geworden, als sie vor 30 Jahren gewesen, vergessen wir der alten Meister nicht, die so manches fruchtbringende Saatkorn in den Boden des heutigen Judentums gepflanzt haben. Vergessen wir es Frankl nicht, daß auch er seinen Teil beigetragen zur Entdeckung von Erez Israel, durch die Reise, die er dahin 1856 unternahm, um den edlen Auftrag der Frau Elise Herz auszuführen und die Simon von Lämelsche Kleinkinderbewahranstalt einzurichten. „Nach Jerusalem", also nannte er das zweibändige Werk, in dem er, ein zweiter Estori ha Farchi, fesselnd, anziehend seine Reise nach dem Lande der Väter schilderte. (Die beiden ersten Teile erschienen 1858, der dritte, von A. B. Gottlober ins Hebräische übersetzt, erschien 1860. Auch Übertragungen des Werkes in die modernen Sprachen liegen uns vor.) — „Nach Jerusalem", klingt nicht dieser Titel einem Siegesrufe gleich. Auch ihm war es gegönnt, den Boden zu betreten, den unsere Propheten geweiht und den jetzt unsere jungen Helden im Schweiße ihres Angesichtes wieder bebauen. Was wenige wissen werden, einen Zweig einer uralten Zeder vom Libanon brachte er nach Wien und dieser wurde mit dem Grundsteine, dem Rosch Pinah, für die neue Synagoge Wiens (Tempelgasse) versenkt. „Libanon", so nannte er sein poetisches Familienbuch, das er 1855 herausgab. Ein Sammelwerk ist's voll schönster, innigster Pietät. Hören wir, was er selbst darüber in der Vorrede sagt: „Es soll all das zusammenstellen, was die Dichter der gebildeten Nationen zur Verklärung des Judentums und seiner Millionen Anhänger gesungen haben. Heilige Geschichten und historische Begebenheiten, Legenden und Heldenlieder, Hymnen und Elegien, Märtyrertum und schöne Menschlichkeit, Gleichnisreden und Sprüche, Parabel und Fabel sollen hier den ewigen Geist des Judentums spiegeln, in Herzen und Geistern lebendiger leuchten machen!" Er läßt in diesem Buche, das in keinem jüdischen Hause, in keiner jüdischen Schule fehlen sollte, alle hervorragenden Geister Zeugnis ablegen für all das Große, das Juden und Judentum geleistet haben, der „Libanon" ist ein modernes Werk, ein klassisches Buch, wie wir deren heute so viele bedürfen.

Fügen wir noch hinzu, daß er seinem Vetter Gottfried Schmelkes ein ehrendes Denkmal setzte, indem er 1871 dessen dichterischen Nachlaß sammelte und herausgab. Schmelkes, geboren 22. September 1807 zu Prag, gestorben 25. Oktober 1870 zu Interlaken, war Badearzt in Teplitz und mehrere Jahrzehnte Primararzt am dortigen jüdischen Spital. Seine Gedichte, Erinnerungen an das Ghetto, geben der Sehnsucht nach einer besseren Zukunft unseres Volkes beredten, hoffnungsvollen Ausdruck. — Was Frankl für das Judentum geleistet, bleibe ihm unvergessen im Wandel der Zeiten. Mit dem Dichter Kompert, dem Redner Jelinek, den Gelehrten Weiß und Friedmann, gehört er zu den Säemännern, die eine bessere Zukunft unseres Volkes ahnten und sie aufbauen halfen. Das möge unvergessen bleiben und werde gewürdigt, jetzt, da das jüdische Volk daran geht, eine Stätte der Kultur, der Wissenschaft, des Schrifttums, eine Universität zu errichten auf dem heiligen Boden, der geweiht ist durch den Fuß unserer Helden und Propheten.

Dr. M. Grünfeld.

Sascha Wolgoff: Das Land erwacht.

Die Entwicklung, beschleunigt durch die Revolutionierung des Geistes (also durch die erhöhte Intensität der Kräfte), bedingt eine innere Umstellung auch im Wesen der Künste. Wie das Volk, das wieder in Beziehungen zum Boden tritt, läßt der jüdische Künstler sein Weltbürgertum im Stich und schließt sich den Kräften an, die das Volk nicht unter den anderen aufgehen läßt. Das Land erwacht in ihm.

In der Reihe der Kinor-Drucke *) ist jetzt eine Mappe farbiger Holzschnitte erschienen. Zwischen, und die Früchte seiner Reise waren Farden Russen, der ein Jude ist, wie man in seinen früheren Werken den Juden sah, der ein Russe war.

Aber er hat das Land gesehen und die Menschen und die Früchte seiner Reise waren Farben und Formen. Die sechs Blätter des Mappenwerkes bieten eine knappe Auswahl dieses Schaffens.

Fluß: eine fast apokalyptische Landschaft, von einer wuchtigen Palme beherrscht und von tiefem Blau. Ein Fluß — ein reitender Beduine.

Die arabische Wasserträgerin macht trotz der charakteristischen Holzschnittstruktur den Eindruck des Weichen und Schmiegsamen. Wie billig wäre die Wirkung zu erzielen, wenn der Zeichner dem Holzschnitt die Eigenart nehmen würde! Wolgoffs Schnitte betonen die Eigenart des Holzes, verleugnen sich nicht, sind keine in das Material geschnittene Zeichnungen.

Eine Ausnahme bildet in dieser Hinsicht nur das Blatt: Nacht am Horeb. Die konstruktivwuchtige „Erwachende Stadt" vergleiche man mit einer Radierung Hermann Strucks und man weiß, was Wolgoff will. Er hat die ihm „liegenden" Eigenarten des Im- und Expressionismus aperzipiert, kennt keine Details und sieht nur, was er fühlt.

Man betrachte „Boote vor Mittag" genauer. Ein paar Striche und Farbflächen und die Fülle des Lebens und der Wärme, die das Blatt vermittelt.

Als ich Wolgoff kennen lernte, es war in Berlin, wo er für den „Blauen Vogel" russische Volkslieder illustrierte, sagte er mir: „Ich möchte malen können, wie der Arbeiter die Maschine sieht!"

Seither sind zwei Jahre verflossen. Nun zeichnete er Altneuland, wie es der Chaluz sieht.

Ich wünschte, die Blätter würden bald im Hause eines jeden kunstverständigen Juden Eingang finden.

Viktor Brumlik (Hamburg).

*) Bestellungen nimmt aus Gefälligkeit die Administration der „Selbstwehr" entgegen.

muß erklärt und verlangt werden, daß die dortigen Verhältnisse nicht hierher übertragen werden, und wer immer in der Podkarpatská Rus zum Abgeordneten gewählt wird, er hat kein Recht, für die Juden in Böhmen zu sprechen, und er hat kein Recht, zu verlangen, daß die Verhältnisse der Juden in den böhmischen Ländern nach den Verhältnissen der Juden in der Slowakei und Podkarpatská Rus geordnet werden."

Wahrhaftig ein nobile par fratrum! Trotz aller Feindschaft, die diese jüdischen Tschechen und jüdischen Deutschen gegeneinander hegen, in einem treffen sie sich, in der Feindschaft gegen das Judentum. Der Eine fürchtet das Ghetto, der Andere die jüdische Zusammengehörigkeit. Diese Angst vor dem neuen Ghetto pfercht sie in ein neues Ghetto ein, und dieses neue Ghetto ist eben die Angst vor dem Ghetto; die Angst davor, doch nur als Juden zu gelten. Es ist wahrhaftig kein nobles Gefühl, der historischen Kontinuität entlaufen zu wollen; aber noch weniger beneidenswert ist das Gefühl der Angst, die „Andern" könnten diese „Flucht von sich selbst" nicht zur Kenntnis nehmen.

Das Verhalten der tschechischen Juden zu den slowakischen und karpathorussischen Juden ist übrigens nicht ohne Pikanterie. Es ist bekannt, welch intime Beziehungen der Referent für jüdische Angelegenheiten im Unterrichtsministerium, der gleichzeitig Obmann der tschechischen Assimilanten ist, zu den schwärzesten Klerikalen der slowakischen und karpathorussischen Juden unterhält, nur um jüdisch-kulturelle Bestrebungen zu stören! Der Standpunkt der Tschechojuden ist also der: Verwechselt uns, Gott behüte, nicht mit diesen Juden; aber in Einem sind wir einig und echte Brüder: Im Kampf gegen die Wiedergeburt des jüdischen Volkes. Dieses Band ist stärker als unsere Angst, mit ihnen in einen Topf geworfen zu werden.

*

Staunet!

Wir lesen: „Herr X. Y., ein „Assimilant", macht sich erbötig, die Juden im Parlament zu vertreten." Was bedeutet das?

Ich erinnere mich, daß während des „großen Krieges" der spanische Botschafter so freundlich war, botokudische Belange in Brasilien zu wahren, da sich Botokudien und Brasilien gegenseitig mit ihren Heldenaufgeboten behelligten. Die diplomatischen Beziehungen des botokudischen Botschafters weiterzupflegen, oblag also nunmehr dem spanischen Geschäftsträger. Was aber geht den spanischen Gesandten das Geplänkel an zwischen Botokudien und Brasilien?- Wer die Frage stellt, ist ein ungehobelter Lümmel. Leben wir doch an der Schwelle des Einundzwanzigsten Jahrhunderts und da walten feine Sitten und ritterliche Regeln auch zwischen zwei Staatshaushalte, die sich einige Schlachten liefern. Nun, geht da was ähnliches vor?! Ist etwa Krieg ausgebrochen zwischen uns Juden und dem Parlament, daß wir auf die Liebenswürdigkeit des assimilantischen Abgeordneten angewiesen sind?! Und überhaupt: Was ist das: ein „Assimilant?" Man muß doch wissen, ob der Detektiv kein Dieb ist: . . .

Da klären mich unterrichtete Leute mildlächelnd auf und sagen: „Assimilanten" sind Juden. Auch „Assimilanten" sind Juden. „Assimilanten" sind Auchjuden. „Assimilanten" sind Juden außer Dienst. Juden, die mählich oder ungestüm geschwind ihr Judentum auszumerzen bestrebt sind. Juden, deren Judentum abstirbt ... Noch juden also sind sie! . . . Da geht mir ein Licht des endlichen Begreifens auf. Laßt uns also das „Assimilantenantlitz" umzirken! Juden sind sie nicht mehr. Nichtjuden sind sie noch nicht . . . . Zwittergebilde sind sie. Der Stamm ihres verwesenden Wesens ist von Zerwürfnissen zernagt und das Propfreis ihrer gewaltsamen Penetration in fremde Pantheone findet keinen Boden, darin es Wurzel schlüge, um natürlich anzusetzen. Sie simulieren ihr Assimiliertsein. Ihre gelegentliche Judentümelei ist ein frivoles Affektieren, bar jedes gewissengegebenen Gesetzes, ohne Pfiff jüdischen Prinzipienernstes. Was sie früher als einen Pranger empfunden, damit prangen sie nun scheinheilig. Den Anflug des jüdischen Äußern, den vermachten, diese Merkmale der Abkunft, die sie ehedem als Brandmarken erfühlt, diesen Rest ihres Judentums kratzen sie aus dem verstecktesten Schacht ihrer Seele hervor, um den „lieben jüdischen Bruder" zu leimen. Was haben sie nur vor, die „Assimilanten?!"

Eine Lappalie.

Sie möchten den „teuren jüdischen Bruder" vertreten.

Den jüdischen Bruder, den sie bisher zertreten haben, wollen sie jetzt vertreten.

Nächstens kommt ein Kandidat, der prinzipieller Selbstmörder ist, und offeriert sich den Lebenslustigen, ihre Lebensanschauung zu vertreten, indem er seine Konfession zum Harakiri in das Programm seiner Tätigkeit einpunktet, die er zum Wohle seiner zugemuteten Wählergemeinde zu entfalten gelobt. — Mich überrascht nichts mehr. Ist doch der Fall mit den „Assimilanten" genau derselbe. Ein Assimilationsmöchtling, der sein inneres Judentum gemeuchelt hat, dessen ganzes Trachten nur ist, auch das übriggeblieben zu töten, ein „Assimilant", der vorflunkert, das Judentum sei mit Kind und Kegel am Katafalk ausgestreckt, weil er Kind ud Kegel am Katafalk ausgestreckt, weil er durch dieses Vormachen bewirken will, daß das Simuliertsein seiner „Assimilierung" weniger kraß auffalle, — ein „Assimilant" will Juden vertreten!

Der Tote will die Lebenden beschützen vor Unbilden, indem er sie höflich einlädt, ihm in die grausliche Gruft zu folgen! — —

Gibt es wirklich nichts Neues unter der Sonne?

Jizchak David Austerlitz (Bratislava).

Nachrichten.

Zionismus.

Macdonald über den noch unabgeschlossenen Anglo-Hedjas-Vertrag.

London. (JTA.) Auf eine Anfrage des Sir W. Johnson-Hicks im Unterhaus über den Stand der Verhandlungen mit König Hussein, antwortete der Premierminister Macdonald, daß die Verhandlungen mit König Hussein zwar fortgesetzt worden wären, aber in den letzten Monaten wenig Fortschritte gemacht hätten. Die Lage ist im wesentlichen noch so, wie sie von dem früheren Premier Baldwin am 2. Juli geschildert wurde.

Sir W. Johnson-Hicks fragte weiter, ob irgendwelche Aussichten bestünden, daß diese Verhandlungen zu einem Abschluß gebracht werden. Der Premierminister antwortete: „Wir haben diese Angelegenheit nicht vergessen und bemühen uns, die Verhandlungen schnell zum Abschluß zu bringen. Aber die Umstände sind ein wenig schwierig. Ich habe mich gerade in diesen Tagen wieder mit der Sache beschäftigt."

Professor Picks Rücktrittserklärung und die „Misrachi".

Wien. (JTA.) Das offizielle Organ des „Misrachi", die „Jüdische Presse", schreibt: Wir bedauern es, daß offizielle zionistische Kreise es für ratsam hielten, voreilig eine Nachricht über den Rücktritt Professor Picks aus der palästinensisch-zionistischen Exekutive zu veröffentlichen. Die am 4. März stattfindende Sitzung des Großen Misrachi-Komitees wird diese Frage in Erwägung ziehen und es hängt ganz von dem Beschluß dieser Sitzung ab, ob Professor Picks Rücktrittserklärung aufrecht erhalten wird oder nicht.

50. Geburtstag Dr. Arthur Hantkes.

Dr. Arthur Hantke, einer der prominentesten und geachtetsten Führer der Zionistischen Weltorganisation, begeht am 5. März seinen 50. Geburtstag.

Herr Dr. Hantke genießt sowohl in der Gesamtbewegung als auch ganz besonders innerhalb des Zionismus in Deutschland die größte Achtung und Wertschätzung. Vor allem Organisationstalent, geschult in den deutschen Verhältnissen, war in der von ihm eingenommenen Stellung im E. A. C. für die zionistische Bewegung von großem Wert und Nutzen. Überall, auf welchen Posten er auch gestellt wurde, hat Herr Dr. Hantke gewußt, den ihm übertragenen Posten voll auszufüllen. Wir wollen der Hoffnung Ausdruck geben, daß Herr Dr. Hantke, der in der Blüte seiner Schaffenskraft steht, noch Jahrzehnte hindurch seine bewährte Arbeitskraft in den Dienst der Bewegung stellen wird.

Als markanteste Daten aus dem zionistischen Lebenslauf Herrn Dr. Hantkes seien hier angegeben: Als einer der ältesten Zionisten in Deutschland wird er im Jahre 1901 zum erstenmale als Delegierter zum 5. Kongreß entsendet. Schon 1905 wird er vom Kongreß ins Große A. C. gewählt. Im selben Jahre übernimmt er die Leitung des Berliner Centralbüros der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, deren faktischer Vorsitzender er somit wird; 1910 wird er auch formell zum Vorsitzenden der Z. V. f. D. gewählt und behält diesen Vorsitz bis zum Jahre 1920, der Zeit seiner Übersiedlung nach London. Der 10. Kongreß wählt im Jahre 1911 Herrn Dr. Hantke ins Engere A. C., in dem er das Organisations-Departement leitet. Als die Einreise nach England den Deutschen in Ausnahmefällen ermöglicht wird, übersiedelt Herr Dr. Hantke im Jänner 1920 nach London, um dort als Mitglied der Exekutive zu wirken. Ende 1920 kehrt er wiederum nach Berlin zurück, um hier die Leitung der zentraleuropäischen Abteilung des Keren-Hajessod und später auch des Berliner Büros der Zionistischen Organisation zu übernehmen.

Die Tätigkeit der Brandeis-Gruppe für Palästina. New York. (J. T. A.) Dieser Tage fand hier ein Bankett der Palestine Development Council (Brandeis-Gruppe) statt, an welchem sich etwa 200 Personen beteiligt hatten. Dr. Stephen Wise gab als Vorsitzender einen Überblick über die Leistungen des verstorbenen Präsidenten Wilson für das jüdische Volk und für das jüdische Heim in Palästina. Itamar Ben-Awi entwarf eine lebendige Schilderung über die Bestrebungen der Palästina-Pioniere in den letzten fünfzig Jahren, die Leistungen der Chaluzim in der ganz letzten Zeit und über die Aussichten einer zukünftigen Entwicklung Palästinas. Er sagte, die jüdische Jugend übertrifft heute den Engländer und den Araber nicht allein an geistiger Regsamkeit, sondern auch in der physischen Konstitution. Professor Felix Frankfurter besprach die Leistungen der amerikanischen Juden in Palästina. Herr Jacob de Haan zeigte eine Serie Bilder des alten und des neuen Palästinas, darunter besonders Photographien der Unternehmungen der Palästina-Entwicklungs-Gesellschaft, die in den letzten Monaten neuerdings 150.000 Dollar in Palästina investiert hat.

Der Wohnsitz des Oberkommissärs in Palästina. London. (JTA.) Im Unterhaus richtete Mr. Hecker an den Minister für die Kolonien die Frage, wieviel Geld bis jetzt für den Palast des Oberkommissärs in Palästina ausgegeben worden sei und ob noch weitere Ausgaben bevorstehen. Mr. Thomas erwiderte, der Oberkommissär wohne in einem gemieteten Hause, in welchem auch das Sekretariat und die anderen Regierungsbureaus untergebracht seien. Es läßt sich nicht feststellen, welche Summe gerade auf den vom Oberkommissar persönlich bewohnten Teil entfällt.

Eine großzügige hebräische Zeitschrift für Pädagogik außerhalb Palästinas. Soeben ist das Jännerheft des neuen Zentralorganes der Welt-Tarbut „Atidenu" erschienen und hat wohl die Erwartungen aller übertroffen, selbst, wenn sie auf die Zeitschrift die größten Hoffnungen gesetzt haben. Der Untertitel gibt, wenn man ihn gründlich überdenkt klar den Grundton an: „Monatsschrift für Kultur und Erziehung." Die Kultur, das umfassendere steht an erster Stelle. Im übrigen ist es unmöglich, von der Reichhaltigkeit der 92 Seiten (und das sind mehr als 92 Seiten in einer europäischen Sprache) umfassenden ersten Nummer auch nur andeutungsweise ein Bild zu geben. Es soll daher vorläufig nur mitgeteilt werden, daß die Administration Berlin, Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 80, zu suchen ist, und daß der Preis außerhalb Deutschlands 3 Dollar pro Jahr, 1.6 Dollar für das halbe Jahr und 30 Cents pro Heft beträgt.

Aus der jüdischen Welt.

Das neue amerikanische Einwanderungsgesetz.

Vom Pressedienst der Jüdischen Fürsorgezentrale wird uns mitgeteilt:

Der Gesetzentwurf Johnsons über die neuen Einwanderungsbestimmungen für die Vereinigten Staaten von Nordamerika, über dessen allgemeine Grundlage ein Artikel Dr. Steindlers in der letzten Nummer berichtet hat, wurde von der Immigrationskommission des amerikanischen Repräsentantenhauses am 1. Feber mit großer Mehrheit gegen 2 Stimmen angenommen. Einige Tage später nahm der Immigrationsausschuß die Johnson-Bill mit einigen Änderungen an, wobei insbesondere von Wichtigkeit ist, daß als Basis der Quoteberechnung nicht wie im Repräsentantenausschuß der Stand von 1890, sondern 2% von 1910 angenommen wurden. Die neue Bill hat noch 3 Instanzen zu passieren, die bei der in Amerika herrschenden Stimmung eine Änderung einzelner Punkte noch vornehmen dürften. Der Gesetzentwurf muß vor das Plenum des Repräsentantenhauses und des Senates kommen und schließlich vom Präsidenten unterzeichnet werden. Die Minderheit des Parlamentes bereitet einen Gegenvorschlag vor, in welchem einzelne Punkte des Entwurfes scharf kritisiert werden. Der Kampf um die Einwanderungsbill nimmt politischen Charakter an, da die demokratische Partei die Bill als Kampfmittel gegen die republikanische Partei bei den kommenden Präsidentenwahlen benützen will. Während nach der alten Gesetzgebung jährlich 405.476 Personen nach Amerika einwandern durften, so würde diese Zahl nach der ursprünglichen Fassung der Johnson-Bill (2% des Zensus von 1890) im Ganzen nur 184.991 Personen zugelassen werden. Nach der Abänderung, die der Senatsausschuß auf Grundlage von 2% des Zensus von 1910 vorgenommen hat, würden jährlich 270.358 Personen zugelassen werden. Da der Kampf mit größter Energie geführt wird, sind Überraschungen nicht ausgeschlossen. Der Jüdische Kongreß Amerikas hat beschlossen, eine großzügige Aufklärungskampagne gegen den neuen, die Einwanderung bedrohenden Entwurf nicht nur unter den Mitgliedern des Parlamentes, sondern auch in der breiten amerikanischen Öffentlichkeit zu eröffnen.

Professor Warburg über die Gründung von jüdischen Universitäten in Jerusalem und in der Diaspora Berlin. (J.T.A.) Im Rahmen der Konferenz der ausländischen jüdischen Studentenvereine in Deutschland sprach am 28. Februar abends Prof. Dr. Otto Warburg über die Frage der Gründung jüdischer Universitäten in Palästina und in der Diaspora. Es gäbe zwar jetzt in Europa sehr wenig Möglichkeiten zur Gründung von jüdischen Universitäten. In Betracht kämen vielleicht am ehesten die Grenzgebiete, z. B. die Städte Danzig und Memel, weil sie von den ostjüdischen Studenten, mit denen ja in der Hauptsache zu rechnen ist, leicht zu erreichen sind. Auch würde die Gründung einer jüdischen Universität in der Schweiz in Erwägung gezogen werden können. Zur Erlangung der Mittel für diese Gründungen ist man in der Hauptsache auf Amerika angewiesen. Es sind auch bereits Schritte in dieser

Richtung unternommen worden. Besonders bemüht man sich, die einzelnen akademischen Berufe für die Gründung bestimmter Fakultäten zu gewinnen. Über die Berechtigungsbedingungen äußerte sich der Redner wie folgt: Vorläufig sei nicht anzunehmen, daß man den jüdischen Universitäten die Berechtigung zur Abhaltung von Staatsexamen geben würde, jedoch würde man ihnen wohl die Gewährung von Diplomen wahrscheinlich zubilligen, da wohl die jüdischen Universitäten keineswegs etwa auf einem niedrigeren Niveau als die Staatsuniversitäten stehen würden. Zum Schluß betonte der Redner noch, der Plan zur Gründung von jüdischen Universitäten sei keine Utopie, wenn auch noch mehrere Jahre vergehen würden, ehe dieser Plan verwirklicht werden könnte. Er forderte die jüdischen Studenten auf, in ihren Heimatländern für diese Idee Propaganda zu machen, um reiche Kreise für den Plan zu gewinnen.

Eine Judendebatte im sächsischen Landtag. Leipzig. (J.T.A.) Wie aus Dresden mitgeteilt wird, hat in der letzten Sitzung des sächsischen Landtages der deutschsoziale Abgeordnete und Kunze-Freund Blumentritt eine Judendebatte heraufbeschworen. Er beantragte im Namen seiner Fraktion eine Statistik der seit dem 1. August 1914 nach Dresden eingewanderten Ausländer mit genauer Angabe der vorherigen Staatszugehörigkeit. Der Antragsteller erging sich in einer wüsten Ausländerhetze und sagte, die fremdrassigen Elemente hätten das Volk ausgeplündert. Er denke dabei besonders an die galizischen und tschechischen Juden. (Aha! links.) Es sei die höchste Zeit, daß mit den zugewanderten Ausländern Schluß gemacht werde, andernfalls einmal der Tag kommen könnte, wo das deutsche Volk in seiner sittlichen Not zur Selbsthilfe greife. Der Kommunist Gruner und der Volksparteiler Fischer sprachen sich gegen den Antrag aus, während der Deutschnationale Kohlmann mit ihm sympathisierte und ihn auch für durchführbar hielt. Gegen die Stimmen der rechtsstehenden Gruppen wurde der Antrag abgelehnt.

Die Demission des jüdischen Ministers in Litauen Dr. Rosenbaum angenommen. Kowno. (J. T. A.) Soeben erhielt das Ministerium für jüdische Angelegenheiten eine Mitteilung des Premierministers, daß der Staatspräsident das noch am 2. Jänner d. J. überreichte Demissionsschreiben des Ministers Dr. Rosenbaum zustimmend beschieden hat. Der Staatspräsident ersucht Dr. Rosenbaum, vorläufig seine Tätigkeit fortzusetzen. Ein Termin für die Beendigung der Ministertätigkeit Dr. Rosenbaums ist aber nicht gegeben. In jüdischen politischen Kreisen erregt diese Verschleppungsmethode in der Frage des jüdischen Ministeriums Mißfallen. Über die Berufung eines neuen Ministers an Stelle Dr. Rosenbaums verlautet noch nichts. Die Entwicklung dieser Angelegenheit läßt sich in keiner Weise voraussehen.

Ein Jude Stellvertreter des Volkskommissärs für Finanzwesen. Moskau. (JTA.) Zum Stellvertreter des Volkskommissärs für Finanzwesen wurde der Jude Reuben Lewin gewählt. Auch der Hilfskommissär für Finanzen, Wladimirow, ist ein Jude.

Aus der Bewegung.

Der Chaluztag.

Der angekündigte Chaluztag für das Jahr 5684 findet, wie bereits mitgeteilt, am Samstag, den 8., und Sonntag, den 9. März 1924 statt und zwar im **Festsaale des jüdischen Rathauses, Prag, Maiselova ulice 18.** Alle Mitglieder des Chaluzverbandes werden aufgefordert, die Tagung zu besuchen, da äußerst wichtige Fragen praktischer Natur behandelt werden sollen. Ebenso fordern wir alle zionistischen Gruppen und Vereine auf, der Tagung entsprechende Beachtung zu schenken und Delegierte zur Information zu senden. Die Tagung erhält noch dadurch größere Bedeutung, daß Chawer Bogdanowski von der Zentrale des Weltchechaluz an ihr teilnehmen wird. Die endgültige Tagesordnung ist folgendermaßen festgesetzt:

Samstag, 8 Uhr abends: Begrüßung und Rechenschaftsbericht für das Jahr 5684.

Sonntag, 9 Uhr früh: Gora-Schließer: „Hachscharaharbeit und Neuorientierung in der Chaluziuth." (Lehrfarm, Gewerbeschule usw.) — Erwin Vogl: Fragen der Chaluziuth.

Sonntag, 3 Uhr nachm.: Bogdanowski vom Welthechaluz: Die Lage in Erez Israel und die Aufgaben des Hechaluz. — Debatte, Budget, Neuwahlen, freie Anträge.

Für den Waad:
Dr. Resek. Schließer.

Vom Chaluzverband. Die Geschäftsstelle der Kwuzzah Bibrachah befindet sich von nun an: Prag, Růžová 24/III, wohin daher auch alle Korrespondenzen zu adressieren sind.

Konferenz der tschechoslowakischen Keren Hajessod-Zeichner.

In ihrer Sonntag, den 24. Feber, stattgefundenen Plenarsitzung hat die Zentralkommission des Keren Hajessod für die Tschechoslowakei beschlossen, zu Beginn des Herbstes eine Konferenz von Delegierten aller tschechoslowakischen Keren Hajessod-Zeichner abzuhalten. Angesichts der Erfassung weiter jüdischer Bevölkerungsteile durch den Keren Hajessod und der Durchsetzung des Palästinagedankens im gesamten Judentum der Republik hält die Zentralkommission des Keren Hajessod den Zeitpunkt für gekommen, um sämtliche Keren Hajessod-Zeichner ohne Rücksicht auf ihre Partei- und Gruppenzugehörigkeit zur Mitarbeit und Mitverantwortung einzuladen. Aufgabe der Keren Hajessod-Konferenz, die im größten Rahmen gedacht ist, wird es sein, eine sämtliche Zeichner repräsentierende Körperschaft zu wählen, welche die Tätigkeit des Keren Hajessod in der Tschechoslowakischen Republik leitet, die Richtlinien festzusetzen, nach denen diese Tätigkeit erfolgen soll, damit die tschechoslowakischen Keren Hajessod-Zeichner im allweltlichen Council des Keren Hajessod entsprechende Vertretung finden. Die Zentralkommission des Keren Hajessod verspricht sich von dieser Konferenz auch eine wesentliche Förderung und Belebung des Interesses für die Keren Hajessod-Aktion, die ja dazu dient, um die hauptsächlichsten Bedürfnisse des Palästinaaufbaues zu decken. Die Konferenz wird voraussichtlich in Brünn stattfinden.

Obmännerkonferenz der zion. Jugendvereine Prags.

Die am Mantag d. M. abgehaltene Obmännerkonferenz war von sämtlichen Studenten- und anderen Jugendvereinigungen gut beschickt. Paul Schließer sprach über Wege der Erneuerung. Er wies auf die Notwendigkeit eines innigen Kontaktes zwischen den einzelnen Vereinigungen hin und besprach sodann eingehend Fragen der konkreten Arbeit. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen standen seine Gedanken über die Erneuerung des zionistischen Lebens, das von der Klarstellung des zionistischen Wollens des Einzelnen und seiner Kräfte abhinge. Während dieser ideologische Teil für das nächstemal zurückgestellt werden mußte, lösten die Fragen konkreter Arbeit lebhafte Wechselreden aus. Es wurde u. a. die Veranstaltung eines Jugendmeetings als Höhepunkt der Schekelwoche beschlossen.

Zahlet Zionistensteuer!

Eingang v. 30. Jänner bis zum 26. Feber 1924:

Banovce Kč 300.—, Bratislava 2000.—, Eger 410.—, Iglau 300.—, Kežmarok 200.—, Lysa 100.—, Leitmeritz 1000.—, Mies 125.—, M.-Ostrau 650.—, Neutitschein 3000.—, Olmütz 230.—, Přivoz 60.—, Slanica 10.—, Troppau 1000.—, Trebitsch (Chaluzf.) 50.—, Ung. Ostra 575.—, Wolframs 375.—. Zusammen Kč 10.385.—, früher ausgewiesen: 26.367.06. Summe der Zionistensteuer für 5684 Kč 36.752.—.

Der neuen Erziehung ist das letzte, eben erschienene Heft der „Jüdischen Jugendblätter" gewidmet. Es enthält wertvolle Aufsätze von Richard Karpeles, Gertrude Benzian, Dr. Alfred Zigner, Robinsohn, Irma Singer, Viktor Grinwald u. a. und dürfte in allen Kreisen der jüdischen Bewegung lebhaftes Interesse finden. Zu beziehen durch die Administration Prag II., Růžová 24/III., zum Preise von 2 Kč. Abonnement für 6 Nummern 10 Kč.

Schulzeitung.

Jüdischer Elternabend.

Am Donnerstag, den 13. d. M., um 8 Uhr abends findet im Hotel Bristol ein Elternabend statt. Das einleitende Referat hat in liebenswürdiger Weise der hiesige Kinderarzt, Med. Dr. Felix Resek, übernommen. Das Thema seines Vortrages lautet: „Die Seele des Kindes". Der Jüdische Schulverein als Veranstalter dieses Elternabends erwartet, daß sich zu diesem interessanten Vortrage und anschließenden wichtigen Beratung nicht nur seine zahlreichen Mitglieder, sondern auch Gäste einfinden werden, welche für die schwierige Erziehungsfrage bei der heutigen jüdischen Jugend Interesse entgegenbringen werden. Der Eintritt zu diesem Elternabend ist für jedermann frei. Geldsammlungen, welcher Art immer, finden an diesem Abende nicht statt.

Der Dilettantenverein veranstaltet Samstag, den 15. d. M. zugunsten der jüdischen Schule die Aufführung der erfolgreichen Neuheit: „Die Hofjuden"

Aus der letzten Sitzung des Verwaltungsrates der P. M. M. Der Prager Primator, Herr Dr. Karl Baxa, betonte, daß nach der 8. Prager Frühjahrsmesse (16. bis 23. März 1924) die Errichtung definitiver Gebäude für die Mustermesse und der Bau weiterer moderner Hotels infolge der großen Bedeutung der P. M. M. für das gesamte Wirtschaftsleben zur Notwendigkeit wird. Ferner wurde bereits vor einigen Wochen der gegenwärtige Generaldirektor der Skodawerke, Herr Dr. Karl Löwenstein, zum Protektor der P. M. M. ernannt.

Wichtig für tschechoslowakische Fabrikanten. Herr F. J. Mašin, der als Vertreter der P. M. M. aus Kanada zur Prager Frühjahrsmesse (16. bis 23. März 1924) kommen wird und zahlreiche überseeische Einkäufer mitbringt, sicherte für die nächste kanadische Nationalausstellung in Toronto (Canadian National Exhibition) mittels Reziprozität einen großen Stand, wohin die Aussteller der P. M. M. unentgeltlich Kataloge, Muster usw. senden können. Alles Nähere wird zur Prager Messezeit im Kanzleipavillon C auf dem Ausstellungsplatze zu erfahren sein. Ebenso wurde anläßlich der Frühjahrsmesse in Utrecht (11. bis 20. März 1924) ein Gratisstand für Propaganda tschechoslowakischer Produkte gesichert. Letztere Sendungen wären an das tschechoslowakische Konsulat in Amsterdam, Herrengracht 147, zu richten.

Die Aussteller der Prager Frühjahrsmesse. Die erstklassige Beschickung der 8. Prager Frühjahrsmesse (16. bis 23. März 1924) beweisen nachfolgende Ziffern (laut Stand am 31. Jänner 1923). Die Bauindustrie zählt 68 erstklassige Firmen, die Metallwarenindustrie 406 Firmen aller Art, darunter die allergrößten in- und ausländischen Firmen. Die eigene Automobilmesse umfaßt 23 einheimische und ausländische Firmen, außerdem stellen 22 Firmen Motozyklen und 11 Firmen Fahrräder und alle für diese Branche bestimmten Bedarfsartikel aus. Die Elektrotechnik, Mechanik und Optik umfaßt 73 Firmen. Im Pavillon D und E sind über 65 erstklassige Firmen mit über 180 Interieurs als eigene Möbelmesse untergebracht. Im linken Flügel des Industriepalastes sind allein 38 Firmen der Korbflechtereibranche, sowie Küchengeräte, Sportwagen, Sitis usw. In der Textilbranche sind bisher über 220 Firmen vertreten, die größte Zahl, die bisher in Prag erreicht worden ist. Dazu kommen noch über 70 Firmen aus der Konfektion aller Art. In Galanterie stellen über 80 Firmen aus, darunter 25 allein Gablonzer Industrie. Auch die dieser Gruppe angegliederte Musikinstrumentenbranche ist überaus reichhaltig vertreten. In der Lederindustrie beteiligen sich 76 Aussteller, wogegen in Glas, Porzellan und Feinkeramik über 80 Firmen, darunter die größten Weltfirmen, die sonst nie noch in Prag ausstellten, beteiligt sind. Ebenso ist im Kunstgewerbe und in der Juwelenbranche eine erstklassige Auswahl gesichert. Chemie und Gesundheitswesen vertreten über 60 Firmen. Die Lebensmittelbranche, welche in drei Pavillonen, u. zw. im Industriepalaste und in den eigenen Hotelmesse-Pavillonen F und G untergebracht ist, umfaßt über 120 Firmen. Spielwaren und Puppen stellen über 46 Exportfirmen aus. Graphik, Papier, sowie Kanzleibedarf ist durch mehr als 100 Firmen vertreten, wozu noch 25 Firmen mit Schreibmaschinen, Vervielfältigungsapparaten, Setzmaschinen usw. hinzukommen. Schulbedarfsartikel stellen 26 Firmen aus, zu denen sich noch 23 Firmen mit Spezialartikeln und 19 Firmen mit Buchbinderei- und Buchdruckereimaschinen, Radierungen, Stampiglien, Ansichtskarten, Spielkarten usw. gesellen. — Einzelne Branchen sind derart überfüllt, daß selbst die bereits abgeschlossene Einteilung sehr große Schwierigkeiten macht und jede nachträgliche Ständezuweisung ausgeschlossen ist, weshalb täglich Dutzende von verspäteten Anmeldungen abgewiesen werden. Die Massenanmeldungen von Einkäufern aus allen Weltteilen lassen einen großen Erfolg der Frühjahrsmesse erwarten.

Symphonie-Konzert anläßlich der Prager Messe. In der Zeit der 8. Prager Frühjahrsmesse (16. bis 23. März 1924) wird am 20. März d. J. um ½8 Uhr abends im Smetana-Saale des Repräsentationshauses in Prag durch den Künstler-Klub ein symphonisches Konzert abgehalten werden. Das Programm der vom Tonkünstler-Orchester vorgeführten Musikstücke ist u. a. nachfolgendes: J. B. Foerster: Drei Vorspiele aus der „Trilogie von Simson." J. Weinberger: Drei Vorspiele aus einem alten slowakischen Lustspiele. Richard Strauß: „Tod und Verklärung" u. v. a. Das Orchester wird vom Meister Lad. Sak geleitet.

Sondernummern. Anläßlich der Prager Frühjahrsmesse (16. bis 23. März 1924) sind bisher folgende tschechoslowakische Messenummern erschienen: „The Daily Telegraph" (London), „Nord- und Ost-Export" (Berlin), „Deutsche Übersee-Zeitung" (Hamburg), „L'Illustration" (Paris), „Neue illustrierte Zeitung" (Wien), „Fremden-Presse" (Wien), „Maschinenmarkt" (Asch) u. v. a.

Die Stecknadel, heute unentbehrlich im feinsten Haushalt und im Preis nahezu gleich Null, war vor 1½ Jahrhunderten so wertvoll, daß Marie Antoinette, nachmals Königin von Frankreich, als Hochzeitsgeschenk zwei Schachteln stählerner Stecknadeln erhielt. Die Massenfabrikation späterer Zeiten machte dann die Stecknadel zum Gemeingut der ganzen zivilisierten Menschheit. Nicht viel länger ist es her, daß der europäische Mensch in schlechten, handgewebten Stoffen herumging, wie sie heutzutage — als Kuriosum für uns — kaum der karpathorussische Holzfäller so schlecht trägt. Ein gutes Tuch, geschweige denn Samt oder Seide, war das Vorrecht der ganz Reichen. Die Massenfabrikation unserer Zeit macht diese Artikel auch dem Minderbemittelten ohneweiters zugänglich. Das Automobil, bei uns noch immer nur den Reichen vergönnt, ist in Amerika — durch die Massenfabrikation Fords — so verbreitet, daß durchschnittlich jede siebente, in den Farmerstaaten der Union jede zweite Familie ein Auto besitzt. Es ist also sicherlich möglich, durch gleichzeitige Herstellung in größern Mengen (Serien) die Erzeugungskosten und damit den Preis der Ware stark herabzudrücken und sie somit weitern Schichten zugänglich zu machen. Es ist z. B. durchaus unnötig, daß unsere Arbeiterfrauen in schlecht sitzenden, meist selbst genähten Kleidern herumgehen — denn für dasselbe Geld erhalten sie bei der Firma Busch, Damen- und Backfisch-Konfektion en gros und en detail, Prag, Příkopy 27 (Großer Bazar), nur 1. Stock — moderne, tadellos sitzende Kleidung in guten, dauerhaften Stoffen. Ebenso ist es durchaus unnötig, daß die Damen unseres Mittelstands eine und zwei Saisons hinter der großen Mode dreinhumpeln, weil sie meinen, nur die ganz reiche Dame könne sich Pariser Modelle leisten. Die Firma Busch, Damen- und Backfisch-Konfektion en gros und en detail, Prag, Příkopy 27 (Großer Bazar), nur 1. Stock, bringt in den feinsten, modernsten Stoffen Kopien der neuesten Pariser, Wiener und Berliner Modelle, deren Preis infolge der serienweisen Herstellung (export. Inlandsgeschäft en gros, Inlandsgeschäft en detail) billiger ist als der Preis, den unsere Damen bisher anzulegen gewohnt waren. Die Firma Busch, die als Engros-Betrieb nahezu seit 40 Jahren am hiesigen Platze besteht, verkauft erst seit September 1923, also seit einer Saison, auch en detail, direkt an den Konsumenten, und zwar zu Fabrikspreisen. Der große Erfolg dieser ersten Saison hat gezeigt, daß das Prinzip der Firma — „Möglichst großer Umsatz — daher möglichst niedrige Preise" — das richtige ist. — Die Firma Busch hat keine Schaufenster, noch ein Gassenlokal, ihre Lokale befinden sich nur im 1. Stock, Eingang vom Hause (Großer Bazar, Zentrum des Grabens). Die unverbindliche Besichtigung des Lagers steht dem P. T. Publikum ohne jeden Kaufzwang ganztägig, auch über Mittag frei. Im Inseratenteil unseres heutigen Blattes veröffentlicht die Firma Busch einen kleinen Auszug aus ihrem Frühjahrs-Preiskurant mit Preisangabe und kurzgefaßter Beschreibung der betreffenden Modelle.

... im Saale der Urania. Restliche Karten: Garderobier Café Central.

Ein tschechischer Freund des Jüdischen Schulwerkes gestorben. Der Jüdische Volksrat in Brünn hat anläßlich des Ablebens des Stadtrates Karel Vaněk, der als erster im tschechischen Lager auf die Bedeutung des jüdischen Schulwesens aufmerksam gemacht hat, eine Trauerkundgebung beschlossen.

Ein Jüdischer Kindergarten in Brünn. Der Ausschuß des Vereines Jüdische Schule für Mähren, hat in seiner Sitzung vom 25. Feber beschlossen, vom 15. März einen Kindergarten zu eröffnen.

Einschreibungen in den Jüdischen Kindergarten in Brünn. Die Einschreibungen in den Jüdischen Kindergarten in Brünn, der am 25. März im eigenen Gebäude (Silnigni 43) eröffnet wird, finden täglich vormittags mit Ausnahme von Samstag in der Direktion der Jüdischen Volksschule, Brünn, Stadthof 2, statt.

Kosthäuser mit koscherer Verpflegung gesucht. Alle Kosthäuser mit koscherer Verpflegung werden gebeten, ihre Adressen der Direktion des Jüdischen Reformrealgymnasiums in Brünn mitzuteilen. Auch um Hinweise auf solche Kosthäuser wird gebeten.

Eingang für den Jüdischen Schulverein vom 26. Feber bis 4. März 1924.

Brüder Baum, Brüx 80.—, Adolf Pinkusfeld, Prag 50.—, Dir. Viktor Kohn 30.—, Sigm. Duschak, Bodenbach 40.—, Adolf Pirnbaum, Prag 50.—, Franz Fischl, Prag 40.—, Beträge unter K 20.— im Gesamtbetrage von 50.—, Israel. Kultusgemeinde, Weinberge 500.—, Brüder Holzner, Hronov 50.—, Arthur Kohn, Brüx 40.—, Alfred Kohn, Brüx 40.—, kleinere Spenden im Gesamtbetrage v. 420.—, zus.: K 1360.—.

Sprechsaal.

Gebet uns Aufklärung!

Fehler erkennen, etwaige Mißerfolge eingestehen, daraus lernen, dann eine gesunde reine Atmosphäre schaffen, um mit verstärkten Anstrengungen weiterarbeiten zu können, das ist noch immer besser gewesen, als einem im Unklaren und Ungewissen lassen. Denn Unklarheit und Ungewißheit können letzten Endes doch nichts anderes auslösen als — Unlust, Mißtrauen und Niedergeschlagenheit.

Manch einer, dem man da in den letzten Tagen begegnet ist, hat den Kopf geschüttelt und erst zurückhaltend, dann aber ganz offen erzählt, daß er nun langsam auch zur Überzeugung komme, daß „. . . ." Unlust, Mißtrauen und Niedergeschlagenheit sprach aus seinen Worten. Und die dies erklärten, waren gewiß nicht Leute, die etwa einen Vorwand gesucht hätten, um nicht mehr mitarbeiten zu müssen, sondern alte erprobte Gg., denen es um zionistische und jüdische Dinge immer ernst war und denen es immer wehe tat, wenn eine Sache nicht so vorwärts ging, wie sie hätte vorwärts gehen sollen.

Die Mehrzahl der tschechoslowakischen Zionisten glaubte und glaubt auch heute noch an Weizmann. Sie hat mit Dr. Rufeisen übereingestimmt, als er beim letzten Kongreß seine Stimme für die jetzige Leitung abgegeben und so die Richtlinien Weizmannscher Palästinapolitik und Weizmannscher Palästinaarbeit gutgeheißen hat. Die Mehrheit der tschechoslowakischen Zionisten hat aber auch immer die Richtlinien gutgeheißen, die die Grundlagen der Arbeitstätigkeit der Prager jüdischen Nationalratsexekutive gebildet haben. Sie hat sich bemüht, die durch das Z. K. übermittelten Ordres der Londoner Leitung durchzuführen und im Sinne der Direktiven des Prager Nationalrates zu wirken. Auch dafür, daß Führerarbeit — oft durch uns unbekannte Widerstände gehemmt — schwere Arbeit ist, auch dafür hatten die tschechoslowakischen Zionisten Verständnis, das oft so groß war, daß viele, die da anders dachten, vorerst nach allen möglichen Erklärungen suchten, um die Handlungen jener, die führten und leiteten, gutheißen zu können. Wahrlich, die Mehrzahl der tschechoslowakischen Zionisten wollte es ihren Führern nie schwer machen!

Und warum da auf einmal Unlust, Mißtrauen, Niedergeschlagenheit?

Der Kernpunkt zionistischer Erfolge ist und bleibt für viele von uns die Größe jüdischer Einwanderung nach Palästina. Wenn uns irgend eine amtliche Stelle berichtet, daß im vergangenen Jahre so und so viele Juden in Palästina seßhaft gemacht worden sind, so sind wir's zufrieden, wenn die angegebene Zahl auch nur annähernd an jene heranreicht, die uns wiederholt als „unter den gegebenen Verhältniten erreichbar" angegeben worden ist. Dann fragen wir erst gar nicht lange, ob auf Grund der im vergangenen Jahre erzielten Eingänge — nach den Angaben dieses oder jenes Fachmannes — so und so viele Einzelpersonen oder Familien hätten angesiedelt werden müssen. Uns könnten vielleicht die vorerwähnten „hemmenden Widerstände" unbekannt sein; bei Berücksichtigung eben dieser Widerstände werden sie doch sicher das Möglichste erreicht haben und — wir sind's zufrieden.

Werden aber diese immerwährend angegebenen Zahlen auch nicht annähernd erreicht, dann horchen auch wir gutgläubigen tschechoslowakischen Zionisten auf. Wir haben noch immer Vertrauen, fordern aber — Aufklärung.

Für viele Zionisten waren die 80.000 Stimmen, die bei den letzten Nationalversammlungswahlen für die jüdische Liste abgegeben worden sind, unter anderem auch Beweis dafür, daß die Tätigkeit des jüdischen Nationalrates von einem Großteil der Juden in der Republik gutgeheißen wird. Und wenn wir auch damals kein Mandat erhalten haben, Niedergeschlagenheit gab's nicht. Wir hatten doch den Erfolg, daß uns die anderen vertrauten, und schließlich die Hoffnung, daß es uns später einmal mit Karpathorußlands Hilfe sicher gelingen wird, einige Mandate zu erhalten.

Wir waren über die Vorbesprechungen und Vorverhandlungen, die dazu führten, daß wir in Karpathorußland zwei jüdische Listen haben, nicht orientiert, wenngleich uns hie und da, von da und dort irgend eine Mitteilung zukam. Wir wollen weiter vertrauen. Was wir aber auch da fordern müssen ist — Aufklärung, genauere Aufklärung.

Wir wollen heute nicht mehr von anderen Dingen sprechen, deren Behebung oder Verbesserung für die gesamte Bewegung, vielleicht auch nur für unsere Landesorganisation vom Vorteile wäre, von Dingen, deren Behebung oder Verbesserung vielleicht aus uns nicht bekannten Gründen, gar nicht durchgeführt werden könnten. Wir wollen nur wiederholen: Die Mitteilungen in den vergangenen Wochen beunruhigen uns, sie erfüllen einem mit Unlust, sie lösen Niedergeschlagenheit aus. Und deshalb bitten wir: „Gebet uns Aufklärung, gebet sie uns vertraulich, wenn ihr wollt, und helfet uns dadurch die schwere Frage umgehen: „Was nun?"

Ing. Paul Hein.

*

Bemerkung der Redaktion. Herr Ing. Paul Hein will über zwei Dinge Aufklärung: Warum ist die Einwanderungszahl der Juden nach Palästina so gering und warum ist in Karpathorußland keine einheitliche Liste. Antwort für die zweite Frage: Der Artikel L. S. „Warum kandidieren wir in Karpathorußland", in der letzten Nummer der „Selbstwehr". Antwort für die erste Frage: Der Artikel der gesamten zionistischen Presse über die materiellen Leistungen des jüdischen Volkes für Palästina. Auch vertrauliche Berichte müßten nur Variationen dieser Melodie sein.

Palästina-Rundschau.

Hans Kohn:

Rund um Palästina.

Wir setzen hiemit die Artikelserie Hans Kohns fort. Der erste Artikel behandelte Ägypten; der nachfolgende Artikel informiert über die Situation in Mesopotamien.

II.

Die politischen und kulturellen Verhältnisse Mesopotamiens weisen manches Gleichartige mit denen Palästinas auf. An keinem anderen Beispiele kann die englische Politik der Kriegs- und Nachkriegszeit in ihrem Verhältnis zu den Bewohnern der arabisch sprechenden Teile des früheren türkischen Reiches so anschaulich erkannt werden wie in Mesopotamien. Großbritannien hatte bereits vor dem Kriege wichtige Interessen in Süd-Mesopotamien, insbesondere in Basrah am Persischen Golf. Die arabischen Scheichs von Kuweit, westlich von Basrah, und Mohammerah, östlich davon, standen unter britischer Oberhoheit. Mesopotamien war ein Absatzgebiet für indische Waren und die Heiligen Städte von Kerbela und Nejef dienten als Wallfahrtsorte für viele tausende indischer Pilger jährlich. Basrah beherrschte den Weg nach Persien und war der Endpunkt der Röhren, die das Petroleum von den persischen Erdölfeldern zum Persischen Golf brachten. Eine arabische Bewegung gab es zu dieser Zeit in Mesopotamien zum Unterschiede von Syrien nicht. Schuld daran war die vollständig mangelnde Schulbildung. Nur die Juden Bagdads besaßen bereits seit den sechziger Jahren von der Alliance Israelite gegründete Schulen. Erst in den letzten Jahren vor dem Kriege errichteten die Jungtürken einige wenige Schulen. Die türkische Macht reichte nicht weit über die Städte hinaus. Aber auch in diesen gab es kein arabisches Nationalbewußtsein oder überhaupt irgendwelche politische Willensbildung.

Dies wurde erst anders im und nach dem Kriege. Wie in Syrien und Ägypten war es auch hier der Kontakt mit der westlichen Zivilisation, der erst einen politisch-nationalen Willen schuf. Es verhält sich mit den unterdrückten Völkern im Oriente ähnlich, wie mit den niederen Volksschichten in Europa. Sie erwachen zu politischem Bewußtsein nur durch Übernahme der Vorstellungswelt ihrer Beherrscher. Das Mittel dazu ist die Verbreitung der allgemeinen Bildung, die die herrschenden Nationen oder Klassen zum Teil in eigenem Interesse vornehmen, um so besser ausgerüstete Arbeitskräfte zu gewinnen, die sich aber schließlich gegen sie wenden. Dies war der Weg, auf dem der dritte und der vierte Stand in Europa bei der Berührung mit der Ideologie der herrschenden Klassen zum Bewußtsein erwacht ist, dies ist aber auch die Aufgabe, die Großbritannien in Indien und in so vielen anderen Ländern vollbracht hat. Dabei ist diese Entwicklung mit jener Schnelligkeit vor sich gegangen, die revolutionären Zeiten eigentümlich ist; denn die Kriegs- und Nachkriegsjahre können durch die große Anzahl gewaltsamer Änderungen und Erschütterungen der bestehenden Verhältnisse wohl als revolutionär bezeichnet werden.

Noch in den ersten Kriegsjahren dachten weder die Araber noch die Engländer an irgendwelche arabische Selbständigkeit. Unterdessen aber war Wilsons Ideologie in den Vordergrund getreten und hatte in dem Bündnis zwischen England und Hedschas ihre erste Anwendung auf arabische Verhältnisse gefunden. In der Proklamation, die der britische kommandierende General nach der Eroberung Begdads im Jahre 1917 erließ, hieß es: „Es ist nicht der Wunsch der britischen Regierung, Euch fremde Einrichtungen aufzuerlegen. Es ist ihre Hoffnung, daß die Aspirationen Eurer Philosophen und Schriftsteller wieder einmal verwirklicht werden sollen. Das Volk von Bagdad soll blühen und sich seines Reichtums erfreuen unter Bedingungen, die im Einklang sind mit ihren heiligen Gesetzen und ihrem Rassenideale. Die verbündeten Regierungen sind entschlossen, daß die edlen Araber nicht umsonst gelitten haben, sie wünschen und hoffen, daß die arabische Rasse wiederum zu ihrer Größe erwache und zu diesem Zwecke sich selbst in Eintracht zusammenschließe." Die Proklamation schloß mit einer Einladung an die Araber von Bagdad, gemeinsam mit dem politischen Vertreter Englands ihre Verwaltung einzurichten und ihre Vereinigung mit ihren Stammesverwandten durchzuführen, um so die Bestrebungen ihrer Rasse zu verwirklichen. Die englisch-französische Erklärung vom 8. November 1918 verhieß dann ausdrücklich „die vollständige und endgültige Befreiung der Völker, die so lange von den Türken unterdrückt worden waren und die Errichtung nationaler Regierungen und Verwaltungen, die ihre Autorität von der Initiative und der freien Wahl der einheimischen Bevölkerungen herleiten". Im Friedensvertrag von Versailles wurde Mesopotamien als eines jener Länder erklärt, „die einen derartigen Grad der Entwicklung erreicht haben, daß sie als unabhängige Staaten anerkannt werden könnten unter dem Vorbehalte, in ihrer Verwaltung durch eine Madatarmacht so lange beraten und unterstützt zu werden, bis sie imstande sind, auf eigenen Füßen zu stehen". Das Mandat über Mesopotamien wurde England anvertraut.

England versuchte nun zuerst in Mesopotamien ähnlich wie in Ägypten und auch Palästina, eine militärische Kolonialverwaltung durchzuführen. Es war dies die Zeit, wo in England die Koalitionsregierung herrschte und vor allem Churchill neben Lloyd George und Lord Birkenhead an dem Plane eines großen englischen Middle-Eastern-Kolonialreiches festhielten. Während dieser Zeit wurde Mesopotamien als eine Art Kolonie verwaltet. Erst der große Aufstand der Araber im Jahre 1920 brachte einen ähnlichen Wandel, wie parallele Aufstandsbewegungen ihn in den anderen Teilen des englischen Vorderen Orientes zustande brachten. Eine große Rolle in diesem Aufstande spielte das neue erwachte arabische Nationalgefühl. Dazu kamen noch andere Ursachen, wie die ständige Unruhe der mesopotamischen Nomaden und Halbnomadenstämme, die auch zur Türkenzeit faktisch unabhängig gewesen waren und nun die strengere britische Kontrolle nur schwer vertrugen, und der Einfluß der schiitischen Geistlichkeit in den Heiligen Städten, von denen noch zu sprechen sein wird. Nach Niederwerfung des Aufstandes war England zu einer ganzen Reihe von Konzessionen bereit. Im Herbst 1920 wurde anstelle der militärischen Verwaltung eine neue Zivilverwaltung unter der Leitung von Sir Percy Cox eingesetzt.

Er berief einen einheimischen Staatsrat ein, dem die führenden Notabeln des Landes angehören. Man ging jetzt daran, die Einsetzung einer nationalen Regierung ernstlich durchzuführen. Emir Feisal, der seine Stellung als König von Damaskus verloren hatte, wurde im Sommer 1921 durch ein Plebiszit als König von Mesopotamien anerkannt und am 23. August gekrönt. Seine Wahl war nicht ohne gewisse Schwierigkeiten erfolgt; denn die Interessen lokaler Adelsfamilien wie auch die Gegnerschaft der schiitischen Geistlichkeit gegen einen sunnitischen Herrscher machten sich geltend. Auch ist natürlich eine Volksabstimmung im Oriente ein noch zweifelhafteres Mittel, den wahren Willen des Volkes festzustellen, als in Europa. Nichtsdestoweniger kann doch angenommen werden, daß die Majorität der Bevölkerung Feisul als Herrscher akzeptierte. Von diesem Zeitpunkt verstrichen wieder fast anderthalb Jahre, bis der nächste Schritt getan wurde, der Abschluß eines Vertrages zwischen Großbritannien und Irak, wie Mesopotamien jetzt offiziell heißt. Dieser Vertrag vom 10. Okt. 1922 ist ein Bündnisvertrag zwischen dem konstitutionellen König von Irak und England, wobei England es unternimmt, Mesopotamien mit Rat und Hilfe zur Seite zu stehen, ohne seine nationale Souverenität zu beeinträchtigen. Eine Verfassung wird versprochen, die allen Bewohnern Mesopotamiens gleiche Rechte wie auch das Recht auf Erziehung und Schulen in der Muttersprache einräumt. Insbesondere auf dem Gebiete der auswärtigen Politik und der Finanzen soll Englands Rat befolgt werden. Dieser Vertrag war ursprünglich für zwanzig Jahre berechnet, wobei England auch versprach, für die Zulassung Mesopotamiens in den Völkerbund dann einzutreten. In einem folgenden Vertrag vom April 1923 wurde die Vertragsdauer auf vier Jahre nach Ratifizierung des Friedens mit der Türkei herabgesetzt. Doch kann er sogar noch früher enden, falls Mesopotamien zum Völkerbunde zugelassen wird, wodurch das Mandatsverhältnis automatisch erlischt. Artikel XVI. dieses Vertrages enthält auch eine Erwähnung der arabischen Föderation. Es heißt darin: „Soweit es mit ihren internationalen Verpflichtungen verträglich ist, verpflichtet sich die britische Regierung, kein Hindernis der Vereinigung von Irak für Zoll- oder andere Zwecke mit den benachbarten Staaten, mit denen er will, in den Weg zu stellen."

Mit der Einsetzung einer arabischen Regierung und mit dem Abschluß dieser Verträge hatte England seine Versprechungen zum großen Teile eingelöst und ist zugleich dem arabischen Nationalbewußtsein so weit entgegengekommen, daß eine vollständige Beruhigung in den letzten zwei Jahren in Mesopotamien eingetreten ist. Ein praktischer Schritt darüber hinaus ist nicht geschehen. Die Wahlen zur ersten Nationalversammlung gehen mit unheimlicher Langsamkeit vor sich, ziehen sich über Monate und Jahre dahin und scheinen stellenweise ganz einzuschlafen. Der König und seine Minister regieren anscheinend. Die Verordnungen gehen von ihnen und in ihrem Namen aus und werden von arabischen Beamten ausgeführt. Aber in jedem Ministerium ist ein britischer „Ratgeber" mit seinem Stabe und in den Provinzen sind britische Inspektoren, die den Kontakt zwischen den Zentralstellen und der lokalen arabischen Verwaltung aufrechterhalten. Keine Verordnung oder Entscheidung kann ohne das Wissen oder gegen den Willen dieser britischen Beamten gefällt werden. Dieser ganze englische „ratgebende" Beamtenstab wird von der mesopotamischen Regierung bezahlt, die auch die Hälfte der Kosten des High Commissioners trägt. Großbritannien zahlt nur die Kosten der in Mesopotamien stationierten Armeebestandteile. Neben der britischen Armee, wird jetzt auch eine eigene mesopotamische Armee herangebildet, deren vorläufige Stärke nach den letzten Berichten fünftausend Mann beträgt neben einer einheimischen Polizeitruppe von sechstausend Mann. Als die wichtigste Waffe hat sich in Mesopotamien, ähnlich wie in den meisten anderen Kolonien, die Luftflotte erwiesen. Es hat vor einiger Zeit in England allgemein Verurteilung gefunden, daß man die Luftflotte auch zu Verwaltungszwecken gebraucht hat und Steuerrückstände in Dörfern, die unwillig waren, Steuern zu zahlen, durch die überzeugende Kraft von aus der Höhe herabfallenden Bomben eingetrieben wurden. Die neue Arbeiterregierung in England hat versprochen, diese Umstände zu untersuchen und abzustellen.

So sehen wir in der politischen Geschichte Mesopotamiens in den letzten fünf Jahren ein klares Beispiel von dem Verhältnis Englands zu den arabischen Mandatsgebieten. Das Erwachende arabische Nationalbewußtsein hat sich dort eine gewisse Anerkennung erzwungen. Es hat in diesen Jahren auf allen Gebieten viel gelernt. Es ist aber noch in seinem Anfangsstadium. Der weitere Kontakt mit einer europäischen Macht wird es aber schnell weiterführen.

Die Palästinawanderung.

Bericht über die Alijah für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1923.

Die Alijahzentrale in Jerusalem hat einen Bericht über die Alijah in den erwähnten drei Monaten ausgearbeitet. Aus diesem entnehmen wir:

Im Laufe der drei Monate Oktober—Dezember kamen nach Erez Israel 1521 neue Einwanderer und 168 Rückwanderer, zusammen 1689 Personen. Davon waren: 596 Männer, 492 Frauen und 433 Kinder; unter ihnen gab es 1079 Familienmitglieder und 442 Ledige. Diese Zahlen beweisen, daß nur 29% der Einwanderer auf Ledige entfallen. Die Familien kamen größtenteils mit geringen Mitteln und Handwerksgeräten; ihre Absicht war, eine kleine Anleihe zu bekommen, um die ersten Ausgaben für eine Wohnung und Werkstätte sowie für die notwendige Einrichtung usw. decken zu können. Dieser Typus der Einwanderer verläßt vollkommen den Gedanken einer weiteren Wanderung oder einer Rückkehr in die Galuth, da ihm bekannt ist, mit welchen Schwierigkeiten die Wanderung für eine Familie verbunden ist, und wendet seine ganze Energie an, um sich im Lande eine Existenz zu sichern. Und tatsächlich haben sich fast alle eingewanderten Familien mehr oder weniger gut eingerichtet.

Von den erwähnten Einwanderern kamen in die Einwandererheime 195 Personen, außerdem unterstützte das Alijahamt in Jerusalem mit Geld 180 Olim. In Jerusalem unterhält die Exekutive kein besonderes Einwandererheim. Daraus ist zu ersehen, daß nur 25% der Einwanderer von der Alijahzentrale unterstützt wurden, die übrigen 75% ordneten sich selbst ein, sei es mit Hilfe eigener Mittel, sei es mit Hilfe von Verwandten und Bekannten im Lande. Die zion. Exekutive erteilte auch in vielen Fällen Anleihen gegen Bürgschaft, die, wie aus den folgenden Zeilen zu entnehmen sein wird, in einer befriedigenden Weise zurückgezahlt werden.

Die Inanspruchnahme der Einwandererheime durch die Neuankömmlinge ist bedeutend zurückgegangen, was den Palästinaämtern in der Galuth zu verdanken ist, da sie im Sinne der ihnen durch die Alijahzentrale zugesandten Instruktionen die Wahl des Einwandererelementes nach den herrschenden Verhältnissen im Lande getroffen haben. Dieses Element, das jetzt nach Erez Israel strömt, ist sich der schwierigen Lage im Lande vollkommen bewußt und sieht mit Ruhe den Schwierigkeiten entgegen, die als Chaluz des Aufbaues zu überwinden hat. Dies ist ein Beweis, daß der neue Typus der Einwanderer aus nationalen Gründen nach Erez Israel kommt.

Wenn auch nur 25% der Einwanderer die Einwanderungsheime in Anspruch genommen haben, so muß doch hervorgehoben werden, daß die Alijahämter sich um alle Einwanderer bemüht haben. Die Beamten der erwähnten Ämter leisteten Hilfe an Einwanderer, Touristen usw., intervenierten in deren Angelegenheiten bei den Regierungsbeamten, unterstützen bei der Durchführung der Desinfektion der Einwanderer und deren Gepäck, bereiten die Registrierungsbögen für die Einwanderer vor (vor deren Ausfertigung die Einwanderer nicht zur Ausschiffung gelangen dürfen), übernehmen das Gepäck von der Zollbehörde in das Lagerhaus der Exekutive, wo es bleibt, bis der Einwanderer sie holt, und unterstützen die Einwanderer beim sich Einordnen im Lande: wie Wohnung, Werkstätte, Einkauf von Geräten, Möbeln usw. Zu diesem Behufe ist es notwendig, eine entsprechende Anzahl von Beamten in den Hafenstädten zu unterhalten, da sonst die Einwanderer und Touristen in die Hände von Kommissionären fallen könnten, die sie ausnützen würden.

Die Ausgaben der Alijahzentrale für die drei Berichtsmonate ergeben einen Betrag von äg. Pfunden 7850.886, worin der Betrag von äg. Pf. 1985.328 inbegriffen ist, der in der Form von Anleihen an Einwanderer, von denen ein großer Teil ständige und der andere — Reservearbeit fand. Außerdem wurden in dieser Zeitperiode äg. Pf. 473.— auf Reservearbeiten ausgegeben, die aus dem Alijahbudget bestritten wurden.

Im Laufe dieser drei Monate wurden zurückgezahlt: an Verpflegung, Ausbootung usw. äg. Pf. 644.319 und an ausgefolgten Anleihen äg. Pf. 300.220. Diese Zahlen beweisen, daß 13% der Ausgaben durch die Einwanderer zurückgezahlt wurden. Wenn man die schwierige Lage in Erez Israel in dieser Zeit berücksichtigt, so muß man feststellen, daß diese zurückgezahlten Schulden eine erfreuliche Tatsache darstellen, nämlich, daß die Einwanderer, welche von der Exekutive mit Anleihen oder sonst unterstützt werden, diese Unterstützungen nicht als „Zedakah" betrachten, sondern als Anleihen, die von ihnen unter allen Umständen retourniert werden müssen. In den Ausgaben ist auch ein Betrag von äg. Pf. 705.436 enthalten, den verschiedene Palästinaämter als Budgets erhalten haben.

Hiezu einige statistische Daten: die im Laufe der drei erwähnten Monate nach Erez Israel gekommenen Olim verteilen sich nach ihrer Zuständigkeit auf folgende Länder:

Adan	89
Anatolien	28
Argentinien	1
Bulgarien	83
Bagdad	26
Buchara	1
Beiruth	1
Deutschland	45
Erez Israel (Heimkehrer)	21
England	6
Egypten	3
Frankreich	1
Griechenland	22
Holland	1
Italien	2
Kaukasus	4
Kurdistan	34
Latwien	8
Litauen	74
Marokko	1
Mesopotamien	13
Odessa	12
Persien	26
Polen	356
Österreich	11
Rumänien	92
Rußland	367
Syrien	6
Tschechoslowakei	7
Transilvanien	7
Türkei	32
Ukraine	9[illegible]
Ungarn	
Vereinigte Staaten	35

Diese Statistik beweist zur Genüge, daß der Gedanke der Alijah in allen Ländern, wo sich Juden befinden, populär geworden ist und es erscheint überflüssig zu betonen, daß die Alijahzentrale allen Einwandern die gleiche Hilfe zuteil werden läßt.

Wann hörte Palästina auf jüdisch zu sein?

Vortrag in der jüdisch-archäologischen Gesellschaft in Jerusalem.

H. B. Jerusalem, 17. Feber 1924.

Gestern abend hielt Herr Benzion Dünaburg in dem Lesesaal der Jüdischen Nationalbibliothek einen von der archäologischen Gesellschaft veranstalteten Vortrag über das obige Thema. Dünaburg ist einer der begabtesten und vielseitigsten Historiker Palästinas, ebenso gut zu Hause in der Geschichte der römischen Zeit, wie in der jüdischen Geschichte des letzten Jahrhunderts. In wenigen Tagen wird ein Buch von ihm erscheinen, das zweifellos große Beachtung finden wird, „Palästina im Jahre 5683", eine Zusammenstellung aller politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Ereignisse des vergangenen Jahres.

Sein gestriger Vortrag galt einem Thema, welches, vielmehr als dies bisher der Fall war, die Aufmerksamkeit der Forscher hätte auf sich ziehen müssen: der Frage, wann Palästina tatsächlich aufgehört hat, ein jüdisches Land zu sein. Wir begnügen uns gewöhnlich mit der Antwort, daß mit der zweiten Zerstörung des Tempels das Exil begonnen habe, als ob der römische Kaiser Titus die Juden in die Diaspora zerstreut hätte. Das ist eine allgemein verbreitete Ansicht, die selbst in Büchern wie das Leben der Heiligen und im Schwabenspiegel ihren Niederschlag gefunden haben. Aber die Geschichtsquellen zeigen nichts davon. Dünaburg setzte auseinander, daß die Frage eine dreifache ist: eine chronologische (Bestimmung der Zeit, wann die Juden das Land faktisch verloren haben), eine soziologische (durch welchen Gesellschaftsprozeß haben sie es verloren) und eine geographische (ist der Verlust des Landes auf einmal erfolgt oder sind verschiedene Teile zu verschiedenen Zeiten verloren gegangen)? Der Vortrag behandelte besonders ausführlich die chronologische Frage. Dünaburg glaubt nicht daran, daß eine Exilierung der Juden durch die Römer stattgefunden hat. Nach römischem Gesetz wurde das eroberte Land Privatbesitz (res privata) des Kaisers. Der Kaiser verpachtete das eroberte Land, um seine Einnahmen zu erhöhen. Wer waren die Pächter? Zweifellos Juden. In einem einzigen Orte, in Emaus wurde eine aus achthundert Soldaten bestehende Kolonie zur Erinnerung angelegt. Das Land blieb also auch nach der Eroberung noch jüdisch. Nur so verstehen wir, daß im jerusalemitischen Talmud hundert Jahre nach der Zerstörung des Tempels darüber diskutiert wird, ob die Majorität des Landes jüdisch sei oder nicht. Allerdings hatten die römischen Herrscher das Bestreben, die Juden systematisch zu verdrängen. Hadrian

führte den Namen Palästina an Stelle des traditionellen Namens Judäa ein. Nach dem Aufstand Bar Kochbas in der Zeit des Severus wurden viele römische Kolonien gegründet. Die Juden ihrerseits kämpften um ihren Boden und erließen Gesetze gegen den Verkauf von jüdischem Boden an Nichtjuden. Immerhin trat eine gewisse Auswanderung der Juden ein, besonders in Obergalliläa verminderte sich die Zahl der Juden, dagegen blieb Untergalliläa und auch Judäa mit Ausnahme der nächsten Umgebung von Jerusalem in der Majorität jüdisch. Auf die römische Zeit folgte die christliche Periode. Aus dieser Zeit besitzen wir Verzeichnisse der Bischöfe Palästinas, deren Sitz aber fast durchaus in den nichtjüdischen Orten Palästinas war. In der christlichen Periode haben sich wohl viele Mönche angesiedelt und es sind Pilger ins Land gekommen, aber von einer großen Ausbreitung des Christentums im fünften und sechsten Jahrhundert in Palästina kann nicht gesprochen werden. Das Dorf blieb jüdisch.

Erst im achten Jahrhundert nach der Eroberung Palästinas durch die Araber, hörte Palästina auf, jüdisch zu sein. Der Prozeß der Entjudung des flachen Landes dauerte 250 Jahre und muß als soziologisch-ökonomischer Prozeß verstanden werden. Er hatte zwei Ursachen, einerseits den Landhunger der Eroberer, die Araber wurden auf Regierungsboden angesiedelt und dieser Boden war jüdischer Boden, der den Juden neun Jahre vor der Eroberung des Landes durch die Araber als Strafe für ihre Beteiligung am Kampfe gegen Kaiser Heraklius, wo sie auf der Seite der Perser gekämpft hatten, weggenommen worden war. Ein zweites Motiv für die Landflucht der Juden war, daß nach dem arabischen Gesetz die Bauern die Pflicht hatten, die Militärkolonien zu erhalten. Diesem Druck entzogen sich die Juden, indem sie aus dem flachen Land in die Städte abwanderten. So verloren wir den Boden Palästinas.

Ein- und Ausfuhrbestimmungen in Palästina.

Allgemeiner Tarif.

Alle Waren, die nach Palästina importiert werden, ausgenommen diejenigen, welche aus Ägypten in das Land kommen, werden mit 11% ihres Wertes verzollt. Die Waren aus Ägypten, die in Ägypten, sei es aus einheimischen, oder aus ausländischen Rohstoffen erzeugt werden, werden nur mit 8% ihres Wertes verzollt.

Besondere Zollsätze.

Mit 3% des Wertes: a) Baumaterialen, und zwar weiches und hartes Holz, Rundholz, Pfosten für Häuser und sonstige Bauten, Traversen und eiserne Bestandteile sonstiger Art. Alle Eisenarten, die für Betonbauten notwendig sind. Gußeiserne Stangen und einfaches Fensterglas, Ziegel, Mörtelziegel, Dachziegel, Portlandzement, Römerzement u. ä. m. Asbest in Platten, Faßdauben, Bretter zur Erzeugung von Orangenkisten; die letzteren zwei genießen den niedrigen Zollsatz von 3% nur bis zum 31. August 1934, ferner fallen unter denselben Zollsatz Zug- und Schlachtvieh, Kamele, Pferde, Maultiere, Rindvieh und Schafe.

Für Tabak gelten die Zollbestimmungen vom Jahre 1921, abgeändert durch das Gesetz vom 20. Dezember 1921. Jetzt gelten folgende Zollsätze: Ungebeizter Tabak 88 Grusch pro Kilogramm (100 Grusch gleich 1 Eg. Pf., 1 engl. Pf. gleich 97½ Grusch. Zigarettentabak 55 Grusch pro Kilo, Kautabak 60 Grusch pro Kilo. Schnupftabak 60 Grusch pro Kilo. Persischer Tumbak 20 Gr., sonstiger Tumbak 10 Grusch. Außer diesem Zollsatz für Tabak wird noch für jede Tabakart ein Aufschlag von 5 Grusch pro Kilo als Einfuhrzoll eingehoben.

Außer den brennbaren Flüssigkeiten, worunter auch alkoholische Getränke, wie Wein und Bier, verstanden werden, die einem Zollaufschlag von 2% ihres Wertes unterliegen, wird von sonstigen importierten Waren nur 1% des Wertes als Zollaufschlag eingehoben.

Der allgemeine Ausfuhrzoll für die aus Palästina nach dem Auslande ausgeführten Waren beträgt 1% ihres Wertes. Antiquitäten können nur auf Grund einer besonderen Bewilligung ausgeführt werden. Ihr Ausfuhrzoll beträgt 10% ihres Wertes.

Von Ein- und Ausfuhrzoll befreite Waren.

a) Waren, die in Syrien erzeugt oder aus dort importierten Rohstoffen hergestellt werden, unterliegen keinem Einfuhrzoll nach Palästina. Ebenso sind von jedem Einfuhrzoll die palästinensischen Erzeugnisse befreit, die nach Syrien importiert werden.

b) Landwirtschaftliche Maschinen, wie Dreschmaschinen, Pflüge, Eggen, Mähmaschinen, Sensen, Sicheln, Heugabeln, Säemaschinen, Maschinen für Molkereibetrieb, Separatoren, Milchfilter, Wärmemaschinen, Kältemaschnen, Kühlapparate, Brutmaschinen, Buttermaschinen, Darren, Ölpressen, einzelne Maschinenbestandteile, Spritzapparate, Gießkannen, Traktoren, Schälmaschinen für Mandeln, Hühnersteigen, Schleuderapparate für Honig, künstliche Düngemittel, Samen für landwirtschaftliche Zwecke nur in einem beschränktem Maße (als Muster ohne Wert). Drucksachen: Bücher, Sammelschriften und periodische Schriften, gebunden und ungebunden, Handschriften, Pläne oder architektonische Zeichnungen, Zeitungen, oder Kataloge, Preislisten, Handels-Drucksachen, Photographien und photographische Bilder, die per Post befördert werden, gebrauchte Gegenstände und Kleider für Immigranten, d. s. Haus- und Handwerksgeräte, die letzteren müssen dem Berufe des Einwanderers entsprechen.

Vom Ausfuhrzoll befreit sind die in Palästina erzeugten Weine.

Einfuhrverbote und Ausfuhrverbote.

Einfuhrverbot besteht für folgende Waren: Waffen und Bewaffnungsgegenstände, Explosivstoffe, ausgenommen alle für Zwecke bestimmten Gegenstände. Sämtliche Sendungen pornographischen Inhaltes, Rasierpinsel aus Japan, China, der Mandschurei, Korea. Die aus Europa importierten Rasierpinsel unterliegen einer Untersuchung des Sanitätsamtes; nach Erhalt der Einfuhrbewilligung unterliegen sie den allgemeinen Zollbestimmungen. Für nachstehende Waren müssen besondere Einfuhrbewilligungen eingeholt werden: Dynamit für Steinsprengzwecke, Saletra. Für nachstehenden Waren muß eine besondere polizeiliche Bewilligung eingeholt werden: Schußwaffen und Munition für Sportzwecke. Bienen und Pflanzen jeder Art können nur dann importiert werden, wenn ihnen ein Zeugnis eines landwirtschaftlichen Fachmannes des Ausgangslandes beigelegt ist, worin sie als frei von Krankheitskeimen bezeichnet werden. Einer besonderen Bewilligung des Leiters des Sanitätsamtes bedürfen: Opium für Heilzwecke, sonstige Heilmittel, die mehr als 0.2% Morphium und mehr als 0.1% Cocain beinhalten, alle Morphium- und Cocainpräparate und sonstige Heilpräparate, die gesundheitsgefährdende Bestandteile enthalten.

Die Importeure, welche solche Waren aus dem Auslande importieren wollen, müssen an das zuständige Kreisamt, Abteilung für öffentliche Gesundheit, ein Gesuch richten, bevor sie die Bestellungen an das Ausland schicken. Nach günstiger Erledigung des Gesuches erhält der Importeur eine entsprechende Bestätigung in doppelter Ausfertigung. Eine Abschrift dieses Zeugnisses muß er an die Bezugsstelle richten als Begleitschein für die Ware. Die importierten Waren erhalten nur diejenigen Personen, die den Beweis erbringen, daß sie die entsprechende Bewilligung der Regierung besitzen, mit ähnlichen Waren handeln zu dürfen. (Lizenz.)

Waren, deren Export verboten ist.

Das Ausfuhrverbot gilt für nachstehende Waren: a) Lebendes Inventar (ausgenommen Kamele, die durch Palästina transportiert werden und Ziegen); b) Marmor und Opiumrohstoffe; c) Viehdünger.

Transittransporte.

Waren, die nach Erez Israel importiert werden, um von da aus nach anderen Nachbarländern weitertransportiert zu werden, werden als Transitwaren registriert. Der Transit ist jedoch für nachstehende Waren nicht zugelassen: a) Waffen und Munition; b) Sprengstoffe (mit Ausnahme von für Sportzwecke bestimmte Waffen und Sprengstoffe); c) Drucksachen, Zeichnungen oder Bilder unmoralischen Inhaltes; d) Marmor und Opiumrohstoffe.

Tabakindustrie.

Für im Auslande nachweisbar aus importiertem Rohtabak hergestellte Tabakerzeugnisse wird bei der Ausfuhr der Anspruch auf Retournierung von 80% des ursprünglich für den Rohtabak entrichteten Zolles anerkannt.

Refaktionen.

Inländische Erzeugnisse, welche aus importierten Rohstoffen hergestellt werden. Für solche Waren hat der Exporteur Anspruch auf Retournierung des ganzen Zollbetrages, der für die Rohstoffe entrichtet wurde. Die Quantität der für die Erzeugnisse verwendeten Rohstoffe muß der Zollbehörde nachgewiesen werden.

Export von importierten Waren.

Wer importierte Waren binnen 6 Monaten, vom Tage der Verzollung gerechnet, wieder exportiert und der Zollbehörde die Identität derselben nachweist, erhält den ursprünglich entrichteten Zollbetrag, nach Abzug von 1% desselben, retour.

* * *

Ermäßigung der Zolltarife in Palästina.

Auf Grund der letztens zugekommenen Nachrichten von vertrauenswürdiger Seite, stehen große Aenderungen der Zolltarife in Palästina bevor. Die Ermäßigungen sollen sich hauptsächlich auf Maschinen aller Art, die für die industrielle Entwicklung des Landes unumgänglich notwendig sind, erstrecken. Auch soll in dem neuen Gesetze dem High Commissioner das Recht eingeräumt werden, in eigener Machtbefugnis (die geplanten Ermäßigungen führt der Advisory Council durch) auf dem Verordnungswege, die ermäßigten Zollsätze auch auf andere Arten von Maschinen und Waren auszudehnen. Nähere Einzelheiten können beim Palästina-Amt in Prag II., Růžová 24, eingeholt werden.

Aus Palästina.

Die Gründe des Rücktritts Monsign. Barlassinas.

Rom. (JTA.) Im Zusammenhang mit der Abreise des katholischen Patriarchen Monsgr. Barlassina aus Palästina veröffentlicht die Turiner „Stampa" einen Aufsatz ihres vatikanischen gewöhnlich gut unterrichteten Mitarbeiters, laut welchem Monsgr. Barlassina in Befolgung der Anweisungen des Vatikans eine Politik des heftigsten Widerstandes gegenüber dem Zionismus betrieben hat, wodurch seine Stellung sehr schwierig geworden und er sogar mit den katholischen Organisationen von Palästina in Konflikt geraten ist. In dem Aufsatz wird weiter gesagt, „der Vatikan hege in seinem Kampfe gegen den Zionismus große Hoffnungen in Bezug auf die neue englische Regierung, da bei der Labour-Regierung diejenigen besonderen Gründe fehlen, die die früheren Regierungen dazu bestimmt haben, den Zionismus zu unterstützen".

Die katholischen Zeitungen, vor allem „Unita Cattolica" behaupten dagegen, die Stellung Barlassinas sei infolge der ungerechten Politik des britischen High Commissioners unhaltbar geworden.

Einwanderungserlaubnis für 2000 jüdische Arbeiter nach Palästina. Jerusalem. (J.T.A.) Wie die palästinensische Telegraphen-Agentur hört, erwägt die Regierung die Frage, 2000 jüdischen Arbeitern, die für die Tabaksaison und für die Frühjahrsbestellung benötigt werden, eine Sondererlaubnis für die Einwanderung nach Palästina zu gewähren. Wie die J.T.A. vor einiger Zeit berichtete, wurde der Tabakanbau im vorigen Jahr auf großen Landstrecken mit Erfolg betrieben.

Soskinsche Siedlungen. In der letzten Zeit hat Dr. Soskin Verhandlungen aufgenommen, eine Kolonie nach seinen Prinzipien zu gründen. Er hat beschlossen, sich an die Spitze eine Aktion zu stellen, deren Zweck es ist, eine kooperative Genossenschaft von Kleinsiedlern zu gründen. Der Name dieser Kooperative wird sein: „Small Holders Cooperative Society". Die Siedlung soll eine Gartensiedlung sein. In der letzten Zeit hat Dr. Soskin einige Plätze besucht, um ihre Eignung für die geplante Kolonie zu prüfen. Wie man aus den ersten Vorarbeiten urteilen kann, wird dieses Projekt in allen Kreisen des Landes mit großem Interesse aufgenommen.

Neugründungen in Palästina im Jahre 1923. Im Jahre 1923 wurden bei der paläst. Regierung 138 neue Handelsgesellschaften und sonstige Unternehmungen registriert. Hievon sind: 20 Aktiengesellschaften, deren Registrierung auf Grund der Verordnung vom Jahre 1921 vorgenommen wurde; 24 Genossenschaften auf Grund der Verordnung über Genossenschaften vom Jahre 1920; 89 Gesellschaften wurden gegründet im Sinne der Verordnung N 118; 5 ausländische Aktiengesellschaften, die im Laufe des Jahres 1923 ihre Handels-Transaktionen in Palästina aufgenammen haben. Das gesamte Grundkapital aller registrierten Aktiengesellschaften erreicht den Betrag von £e. 1.303.665. Die größten unter ihnen sind: die Ruttenbergsche Gesellschaft mit dem Grundkapital von £e 1,000.000.— und eine Gesellschaft für elektrische Kraft und Beleuchtung in Jaffa mit dem Grundkapital von £e. 100.000.—. Auf die übrigen Aktiengesellschaften entfällt ein Gesamtbetrag von £e. 203.665.— als Grundkapital. Die Aktiengesellschaften verteilen sich nach ihren Tätigkeitszweigen auf: 3 Banken und Kreditinstitute, 2 Landankaufs- und Häuserbaugesellschaften, 2 Druckereien und Verlage, 8 Handels-An- und Verkaufsunternehmungen, 2 elektrotechnische Unternehmungen, 2 sozial-öffentliche Vereinigungen, 6 Produktionsunternehmungen. Die Genossenschaften verteilen sich auf: 11 Bau-, 9 Bank-, Leih- und Sparkassen- und 4 sonstige Genossenschaften. Von den anderen Gründungen wären zu erwähnen: 1 Sanatorium in Tel-Awiw, 4 Hotels, 3 Verlagsdruckereien, 1 Möbelfabrik u. d. m. Von den 20 Aktiengesellschaften befinden sich 14 in Jerusalem, 3 in Jaffa und Tel-Awiw und 3 in Haifa; von den 24 Genossenschaften: 11 in Tel-Awiw und Jaffa, 4 in Jerusalem, 2 in Haifa, 1 in Tiberias und 6 in den Kolonien. Die Handelsgesellschaften befinden sich: 42 in Tel-Awiw, 26 in Jerusalem, 18 in Haifa, 2 in Tiberias und 1 in einer Kolonie.

Eine Ausstellung in Jerusalem. Während der Nationalen Festwoche wird in Jerusalem eine allgemeine Ausstellung aller Erzeugnisse des Landes offen sein. Sie wird aus 3 Abteilungen bestehen: Industrie, Handwerk und Landwirtschaft. Die Organisation der Agronomen haben das Arangement der landwirtschaftlichen Abteilung übernommen. jüdische und 258 arabische Arbeiter.

Empfang des Gerer Rebbe bei Sir Herbert Samuel. Jerusalem. (JTA.) Am 27. Feber empfing Sir Herbert Samuel im Regierungshause eine von dem Rabbi von Gera Kalwarja geführte Deputation polnischer Rabbiner, die sich jetzt in Verbindung mit dem Aufbauwerk der Agudas Jisroel in Palästina befinden.

Sport.

Absage des Verbandsspieles KMKRJ.—MLSz.

Prag, 5. März. Der Verbandskapitän des JFV. erhielt folgendes Telegramm: „Absagen aus Terraingründen Verbandsspiel. Brief folgt. MLSz." Über einen neuen Termin soll am 17. d. M. gelegentlich der Generalversammlung der ČSAF. verhandelt werden.

K. M. K. R. J. sel C. S. A. F.
(Amtlich.)

Verleihung. Dr. Rud. Beck und Prof. Josef Pick (Hagibor) wurde wegen hervorragender Verdienste um den jüdischen Sport das Verbandsabzeichen verliehen.

Es wird abermals darauf aufmerksam gemacht, daß die Photographien für Legitimationen (zirka 6×8 Zentimeter, Brustbild) umgehend an die Gaue und von diesen an die Verbandsadresse abzusenden sind. Letzter Termin: 20. März. Sodann wird mit Strafen vorgegangen.

Vom Schiedsrichter-Verband. Die Kollegen Altbach, Kahn und Fischl legten die Schiedsrichterprüfung ab und wurden dem Prager Gau zugeteilt.

Leichtathletik im JSC. Hagibor, Prag.

Unter den Leichtathleten des Hagibor herrscht den ganzen Winter hindurch eine intensive Arbeit. Jeden Sonntag-Vormittag werden Geländeläufe im verschneiten Baumgarten, trotz Frost und Eis, veranstaltet und sind diese Trainingsläufe in kurzer Zeit derart populär geworden, daß an einem der letzten Sonntage sich an einem derartigen Training mehr als 20 Läufer beteiligt haben. Außer diesen Laufübungen werden an zwei Abenden der Woche gymnastische Übungen in der Turnhalle der Realschule, Prag I., Dušni ulice, forciert, welche ebenfalls einen regen Besuch aufweisen.

Wir wollen uns heuer unbedingt an dem Stafettenlauf quer durch Prag erfolgreich beteiligen. Und tatsächlich zieht sich durch das ganze innere Leben der Leichtathletiksektion des Prager Hagibor bereits seit Wochen die Besprechung dieses populärsten Stafettenlaufes der Tschechoslowakischen Republik wie ein roter Faden.

Der Hagibor hofft, diesmal eine vorzügliche Mannschaft auf die Beine zu bringen; trotzdem ihm die ersten Mannschaften der Slavia und der Sparta keine Siegeschancen lassen, ist seine aussichtsvolle Beteiligung um die nächsten Plätze sicher. Es ragen besonders hervor: Otto Margolius, Lagus und Reach, die Besten des Hagibor über mittlere Strecken; weiter Jula Mahler und Goldhammer, Walter Abeles, und endlich Miloš Ginz, der erfolgreichste Leichtathlet des Hagibor in den vorhergehenden zwei Jahren. Weiters: Vinařský, Bišický, Klein, Mautner Erwin und Perlitz. Von diesen ist schwer zu sagen, ob sie bei der endgültigen Auswahl der Mannschaft in Betracht kommen werden, nachdem dies durchwegs Anfänger sind.

Unter den Zöglingen sind es insbesondere: der jugendliche Harry Freund, Janovic, Hasik Lederer, weiter Ewald Lederer, Polák, Kub usw. Die sieben ausgewählten Läufer werden dann den andersnationalen Mannschaften der Prager Slavia und Sparta, der Brünner Moravská Slavia, Prostějov, DFHG., Kolin, Pardubice usw. entgegengestellt werden. Bekanntlich geht die Laufstrecke über 7×500 Mtr. vom Baumgarten durch die Bělskýstraße zur Hlavkabrücke, Denisbahnhof, den Kai entlang zur Stefanikbrücke, weiter zur Čechbrücke und durch die Mikulášská auf den Altstädter Ring. Tausende von Menschen sehen alljährlich diesen erbitterten Wettkämpfen zu und wird unsere jüdische Jugend heuer endlich Gelegenheit haben, ihre Begeisterung für Sport auf die, die Farben des Hagibor repräsentierende Mannschaft zu übertragen. Es wird in den Straßen Prags einen erbitterten sportlichen Kampf geben, und sicher ist es, daß die Hagiborianer ihre ganze jugendliche Begeisterung und ihr ganzes Können aufwenden werden, um ehrenvoll zu bestehen. Mc. Loy.

Schauschwimmen der Schwimmsektion des JSC. Hagibor. Sonntag, den 9. März, um 4 Uhr nachmittags in der Schwimmhalle des Klarschen Blindeninstitutes (Haltestelle der elektrischen Bahnstrecken Nr. 1, 2, 5). Das reichhaltige Programm enthält u. a. Reigenschwimmen, Stilvorführungen, Konkurrenzen, Rettungsschwimmen, Wasserspiele. Die Vorführungen werden insgesamt von den Schwimmern und Schwimmerinnen der Sektion bestritten. Die Veranstaltung findet unter der Leitung des derzeitigen Trainers der Sektion, des reichsdeutschen Meisters Braunschweiger aus Stuttgart statt. Alle die an der Entwicklung des jüdischen Schwimmsportes in Prag interessiert sind, werden bei Besuch dieser Veranstaltung Gelegenheit haben, sich über die Fortschritte in den Leistungen der einzelnen Mitglieder und der Sektion im ganzen ein Urteil zu bilden. Aus den andersnationalen Schwimmerkreisen wird viel Interesse für dieses jüdische Schauschwimmen an den Tag gelegt. — Am selben Tage um 8 Uhr abends veranstaltet die Schwimmsektion des JSC. Hagibor im großen Saale des Hotel Central, Hybernská, einen Gesellschaftsabend, zu dessen Besuch sie alle Freunde herzlich einladet.

SK. Makkabi, Proßnitz, sucht Gegner auf eigenem oder fremdem Platze. Angebote an Herrn Ignaz Wolf, Prostějov, Újezd 13.

Kleine Sportnachrichten.

Wien. Das Meisterschaftsspiel Hakoah geg. W. A. F. mußte wegen schlechtem Boden abgesagt werden.

Brünn. Makkabi geg. Vorwärts 4 : 0. Makkabi im Felde hoch überlegen.

Budapest. M. T. K. geg. Vivo 6 : 0 (4 : 0). Der Raubbau, der seit Jahresfrist am V. A. C. getrieben wird zeitigt seine katastrophalen Folgen.

Bratislava. Töreköes geg. Makkabaa komb. 7 : 1 (5:1). — Hakoah geg. Rapid 3 : 2 (1:2).

Olmütz. Hakoah geg. S. K. Přerov 1 : 1. Ein Spiel im Wasser, Hakoah, die bessere Elf, Přerov kann nur durch Elfmeter ausgleichen.

Graz. Sturm geg. Hakoah 5 : 2.

Wohin geht Köves? Wie wir erfahren, gedenkt Köves weder nach Olmütz noch nach Brünn zu übersiedeln, sondern bei Makkabi, Proßnitz, zu bleiben. Die Angelegenheit dürfte aber noch ein für Köves unangenehmes Nachspiel im Verband haben, da er sowohl für Brünn als auch für Olmütz unterschrieben hat.

Die jüdischen Klubs von Bratislava können doch nicht in der Meisterschaft des M. L. Sz. spielen, da sich die dortigen ungarischen Vereine dagegen gewehrt haben. (Spielen da prinzipielle Gründe oder Furcht vor dem Können Makkabäas und Hakoahs mit? Die Sportred.).

Hakoah, Graz, veranstaltet anläßlich ihres 5jähr. Bestandes am 8. März ein Saalsportfest (mit Turn- und Fechtvorführungen sowie Boxen und Ringen), am 9. März ein Match Makkabi Zagreb geg. Hakoah, Graz, und am gleichen Tage eine Akademie, bei der Dr. Körner, Präses der Wiener Hakoah, sprechen wird.

Felech Moravie Haccfunis Silesia (Gau Nordmähren-Schlesien) ersucht uns um Veröffentlichung folgenden amtlichen Berichtes:

Josef Jarolim, Olmütz, Hauptbahnhof. (Off.-Adresse des Felech).

J. A. S. K. M.-Ostrau: Hermann Ettinger, Mähr.-Ostrau, Teschnergasse 25.

Makkabi M.-Ostrau: Sekretariat M.-Ostrau, Volksbank, Hviezdoslavová 8.

Makkabi Oderberg: Hermann Hillel, Böhm. Industrialbank, Oderberg.

Hakoah Olmütz: Josef Hillel, Böhm. Eskomptebank, Olmütz.

Hakoah Witkowitz: Sekretariat Witkowitz, Nerudová 27.

Hakoah Ostrau und Hakoah Troppau wurden zur Einsendung der ČSAF.-Fragebögen mittels rekommandierten Briefes aufgefordert, haben jedoch in keiner Weise reagiert. Ihre Streichung durch die ČSAF. ist daher zu gewärtigen.

Feuermann (Hakoah, Olmütz) wurde für diesen Verein vom ČSSF. freigegeben. Freilich darf er erst nach Abbüßung seiner Strafe für Hakoah Olmütz spielen.

Makkabi.

Turnakademie des Jüdischen Turnvereines „Makkabi", Prag.

Die am 2. d. M. im Hotel Central abgehaltene Turnakademie war in jeder Hinsicht gelungen. Es sind im jüdischen Leben Prags in der heurigen Saison nicht viele Veranstaltungen derart animiert verlaufen. Die Turnerschaft und das Festkomitee, unter Leitung Herzogs, waren unermüdlich bei den Vorbereitungen, sodaß der turnerische, werbende und finanzielle Erfolg bei ausverkauftem, wegen Überfüllung polizeilich gesperrtem Saale, nicht ausblieb. Mit besonderem Interesse sind von allen, mit dem Leben des Makkabis Vertrauten, die rhythmischen Vorführungen der Damen erwartet worden, welche von Tschw. Hilde Harth sehr gut eingeübt wurden. Man kann sie und den Prager Makkabi zu dieser Premiere beglückwünschen. Doch auch die anderen Turnerinnen zeigten, daß sie, vom Obmann und allverehrten „Turnpapa" Tutsch bestens vorbereitet, am Pferd und mit höchst originellen Stabübungen die Vorkriegsleistungen wieder erreicht haben. Nicht unerwähnt sollen die gelungenen drei Pyramiden bleiben. Die Männerriegen hatten dreimal Gelegenheit ihr Können zu zeigen. Ihr Bestes waren die Freiübungen. Von acht Männern ausgeführt, war es eine geistreiche Analyse und [illegible] Kampfspielen, endgültig eine [illegible]att, die Übungen die am besten den [illegible]ainierten Männerkörper zeigen. Die Barrenübungen, vom Leiter der Männerabteilung, Rob. Witrofsky, vorgeführt, waren exakt und reichhaltig, wenn sie auch nicht an die Hochreckübungen, das Gerät der Musterriege heranreichten. Da zeigte Makkabi ein paar Gipfelturner und mit tosendem Beifall aufgenommene, brillante Kürübungen, spez. Tb. Heller. Der Turnwart Fischer kann mit diesen Leistungen zufrieden sein und wird ohne Rückschlag mit dem Turnrat an der Vervollkommung arbeiten. Zwischen dem 1. und 2. Teil des Programmes begrüßte Dr. Ang. Goldstein die Anwesenden. Erst sprach er zur Turnerschaft, die Disziplin übt und den Körper stählt, um dem ganzen jüdischen Volke zu dienen, dann sprach er zum Publikum, unter Anspielung auf ein Nobelzitat. Er erwähnte auch, die Akademie gelte dem im November 1923 nicht gefeierten 10jährigen Bestand des Prager Makkabi. Interessant war die Erwähnung des „Beth-haam", das in Prag in Kürze errichtet werden und mit einen modernen, eigenen Turnsaal versehen, auch dem Makkabi neue Impulse geben soll. Daß der Tanz jung und alt bis in die Morgenstunden vereinte, war ein gelungener Abschluß des gelungenen Abends.

Referat Schließer im Turnverein Makkabi.

Freitag, den 7. März spricht im Rahmen der Kultursektion im Café Central um 8 Uhr abends Herr Paul Schließer, Sekretär des DK. über das Thema: „Die jüdische Jugendbewegung". Es werden hiemit alle Mitglieder und Freunde gebeten, möglichst vollzählig zu erscheinen. Dr. Brand.

Nordböhmischer Makkabigau. Gau-Sitzung vom 26. Feber 1924. Am 1. März übernimmt die Gauleitung die Führung des Landesverbandes. Turnwart bleibt Turnbruder Viki Mautner, Prag. Als Kulturreferent ist Tb. Dr. Brand vom DK. in Aussicht genommen. Die Tb. Viki Mautner, Robert Witrofsky, Semi Kohn und Robert Neuschul werden beauftragt, die Übungen für das in Aussicht genommene Landeswetturnen auszuarbeiten. Die Festübungen für das mährische Landesschauturnen sind eingetroffen, werden geprüft und den Vereinen zugestellt werden. Die Vereine erhalten auf Grund ihrer am 15. Feber fällig gewesenen Meldungen Zahlungsaufträge über Weltverbands- und Kreissteuer, denen unverzüglich nachzukommen ist. An die Weltverbandsleitung werden Kč 300.— für den Palästinagerätefond überwiesen. Den Vereinen wird zur Pflicht gemacht, die Sammlung mit verstärktem Eifer fortzusetzen. Ebenso ist die Fördereraktion für die Weltverbandsleitung raschest durchzuführen. Alle Zuschriften sind an die Adresse des Obmannes Doktor Karl Alter, Turn bei Teplitz Hohenlohestraße 9, zu richten.

Ung.-Hradisch. Am 15. d. M. veranstaltet der Turnverein Makkabi im hiesigen Redoutensaale um 8 Uhr abends eine Akademie mit anschließendem Tanz. Es wird diesmal von den üblichen Geräteübungen Abstand genommen. Damen werden rhythmische Übungen, Männer Freiübungen in Gruppen zur Darstellung bringen. Der Veranstaltung wird ein reges Interesse entgegengebracht; insbesonders wird ein zahlreicher Besuch auswärtiger Turnschwestern und Turnbrüder erwartet.

Der Erste Wiener Jüdische Turnverein Makkabi, Wien IX., Liechtensteinstraße Nr. 20, versendet folgendes Rundschreiben: Liebe Turnbrüder! Wir veranstalten anläßlich unseres 25jährigen Gründungsfestes ein großes Jubiläums-Schauturnen, welches Samstag, den 22. März 1924, in den Sofiensälen, Wien III., Marxerstraße 17, stattfindet, zu dem wir Euch hiemit höflichst einladen. Wir werden bei diesem Schauturnen ein Geräteturnen einschalten, zu welchem bereits Anmeldungen vorliegen. Das Geräteturnen umfaßt ein gemischtes Riegenturnen am Reck, zu welchem die einzelnen Vereine ihre besten Turner entsenden können; für Unterkunft wird bei rechtzeitiger Anmeldung (bis spätestens 12. März) gesorgt. Wir behalten uns vor, angemeldete Teilnehmer nach vorheriger Probe zuzulassen oder abzulehnen, um die Gewähr für wirklich erstklassige Darbietungen zu haben. Wir werden uns freuen, auch Euch bei diesem Anlasse vertreten zu sehen und verbleiben mit treujüdischem Turnergruß Schalom. Erster Wiener Jüdischer Turnverein Makkabi.

Gemeinden.

Prag.

Von der Gemeinderepräsentanz.

Sitzung vom 2. März d. J.

Eine Interpellation Dr. Poppers in Fragen der Leichenverbrennung. — Anregung Herrn Bohrhzeks auf Sonntagsgottesdienste.

Aus den Präsidialmitteilungen der letzten Sitzung wäre ein Nachruf für Herrn Max Gottlieb zu erwähnen, weiters hervorzuheben, daß in der Neu-Ordnung der Beschaffung koscheren Fleisches weiter fortgeschritten wird. Es wird mitgeteilt, daß sich der Fleischhauer Benda bereit erklärt habe, für das koschere Fleisch nicht mehr als um 2 Kč pro Kilogramm mehr zu verlangen, als anderes Fleisch kostet, und daß er bereit ist, die Zeit, in der er das koschere Fleisch verkauft und welche in der letzten Zeit restringiert worden war, wieder zu erweitern.

Dr. Popper macht gegen diese Neu-Ordnung das Bedenken geltend, daß aus dieser Erweiterung vielleicht neue Verpflichtungen erwachsen könnten, etwa einen weiteren Maschgiach anzustellen (Dr. Popper warnt: timeo Danaos et dona ferentes) und beantragt Vertagung, damit vorher einwandfrei festgestellt werden könne, daß keine weitere Last daraus erwachsen werde.

Der Präsident berichtet weiter über die Anleihefrage und teilt mit, daß die Voraussetzungen für die Aufnahme der szt. projektierten Anleihe sich insofern geändert haben, als die finanzielle Situation der Gemeinde so konsolidiert ist, daß es nicht nötig ist, mit der Aufnahme zu eilen und daß man zuwarten könne, bis vielleicht die Aufnahmebedingungen der Anleihe günstiger werden.

Oberinspektor Slonitz macht aufmerksam, daß dies seinen früheren Anregungen entspreche, protestiert aber gegen diese Form der Erledigung der Angelegenheit, indem er wünscht, daß jeder weitere Schritt in dieser Frage der Repräsentanz selbst vorbehalten bleiben müsse.

Präs. Stein erklärt dagegen, daß sein Bericht lediglich den Zweck hatte, es vor der Repräsentanz zu rechtfertigen, daß er in dieser Angelegenheit nichts weiter unternommen habe.

Der Bericht wird zur Kenntnis genommen.

Hierauf meldet sich Dr. Josef Popper zur neuen Interpellation zum Wort; er befaßt sich mit der Frage der Leichenverbrennung und beschwert sich, daß in der Frage der Beschaffung des Columbariums sowie der Versorgung der rituellen Leichenbehandlung — welche die Beerdigungsbrüderschaft abgelehnt hatte — seitens der Kulturgemeinde noch keine Vorsorge getroffen worden sei. Viele Rabbiner, so meint Dr. Popper, haben sich für die Zulässigkeit der Leichenverbrennung ausgesprochen, (Dr. Sal. Lieben: Oho! Die sind mir nicht maßgebend! Dr. Popper: Und Sie sind mir nicht maßgebend, Herr Doktor!), und so ist es denn an uns, hier Abhilfe zu schaffen. Wir wollen diesen öffentlichen Skandal nicht mehr dulden! Ich halte es für eine Tartüfferie, wenn hier über einen Mann ein ehrender Nachruf gehalten wird und wenn die Repräsentanz demselben Toten gleichzeitig all das verweigert, was zu leisten nicht nur religiöse Pflicht ist, sondern was der jüdischen Gemeinde durchzuführen aufgetragen ist. Wir werden es nicht dulden, daß die Repräsentanz zu Handlangerdiensten für extreme orthodoxe Zwecke verwendet wird und daß eine solche Kulturschande nicht aus der Welt geschafft wird.

Präs. Dr. Stein antwortet darauf, daß bezüglich des Columbariums bereits längere Zeit Verhandlungen gepflogen werden und daß bezüglich der rituellen Leichenbehandlung ein konkretes Verlangen an die Kultusgemeinde noch nicht gestellt worden war.

Dr. Sal. Lieben interpelliert wegen gewisser ungebührlicher Einnahmen der Matrik anläßlich der Beschneidung und ersucht um Klarstellung und Ordnung dieser Angelegenheit — welche das Präsidium zusagt.

Den Bericht der Finanzkommission erstattet Vizepräs. Brandeis. Er wird zur Kenntnis genommen.

Namens des Bibliothekarskomitees berichtet Herr Lebenhart über die Vorbereitung zur Feier de 50jähr. Bestandes der Prager jüd. Gemeindebibliothek.

Nach einer regen Debatte, welche auch die Sprachenfrage der herauszugebenden Schrift berührt und welche die allgemeine Stimmung zeigt, der Schrift nicht nur lokalen, sondern allgemeinen Charakter zu geben und das Jubiläum erst zu feiern, bis die Vorbereitungen in gründlicher Weise beendigt sind, wird einstimmig beschlossen, das Jubiläum durch eine Ausstellung und eine Festschrift zu feiern, hiezu 10.000 Kč sowie eine Hilfskraft für den Bibliothekar zu bewilligen. Die Feier hat erst stattzufinden, bis die Schrift fertiggestellt ist.

Die Angelegenheit der Neu-Ordnung der Wirtschaft im Altersheim bringt Herr Richard Kohn aufs Tapet, indem er mit Rücksicht darauf, daß seitens des neuen Wirtschaftsreferats Politik in die Verwaltung des Altersheimes getragen wird, die Demission der Altersheimkommission zur Kenntnis bringt.

Er wird seitens einiger Repräsentanzmitglieder darüber belehrt, daß die Demission einer ganzen Kommission unmöglich ist. Dr. Singer weist alle Vorwürfe gegen dieses Wirtschaftsreferat energisch zurück; die weiteren Berichte, vor allem der engeren Parteigenossen des Herrn Kohn, zeigen, welche ausgezeichnete Erfolge das Wirtschaftsreferat bereits in der kurzen Zeit seines Bestehens aufzuweisen hat. Das Resultat ist der Beschluß, eine gemischte Kommission einzuberufen, in welcher das Einvernehmen der Wirtschaftskommission mit den übrigen in Betracht kommenden Kommissionen hergestellt werden soll.

Interessant ist, daß Herr Bohrhzek bei dieser Gelegenheit unter anderen Reformen die Anregung macht, außer am Samstag auch am Sonntag in den Synagogen Gottesdienst abzuhalten. Er begründet das damit, daß — einerseits die Rabbiner in dieser ihrer Stellung zu wenig zu tun haben und andererseits — viele Juden Samstag auf Reisen sind.

Der Präsident erwiderte darauf, daß diese Angelegenheit den Svaz náboženských obcí beschäftige. W.

Vortrag Toeplitz. Über jüdische Kunstdenkmäler sprach am 2. März im Saale Růžová 5 als Gast des Afike Jehuda Herr Erich Toeplitz, Assistent des jüdischen Museums in Frankfurt. Der Vortrag, den Lichtbilder lebendig und anschaulich gestalteten, kam — das fühlte man — aus reichem Wissen und bot den Zuhörern eine Fülle des Wissenswerten aus einem Gebiete, das bisher zu den Aschenbrödeln der Wissenschaft vom Judentum gehört hatte, der jüdischen Kunstwissenschaft. Man sah interessante Synagogenbauten, Reproduktionen von seltsamen Synagogenmalereien und eine reiche Auswahl von kunstgewerblichen Gegenständen aus dem jüdischen Gottesdienste. Hier ist noch ein weites fruchtbares Gebiet für unsere Selbsterkenntnis von jüdischem Wesen und jüdischer Produktion. Mancher der Zuhörer wäre wohl dem sympathischen Vortragenden dankbar gewesen, wenn er die Scheu, durch allzu psychologische Behandlung seines Themas weniger sachlich zu werden, mutig überwunden hätte und kräftig herausgearbeitet hätte, was ihm — so schien es mir — am Herzen lag: das Charakteristische des jüdischen Kunstschaffens. Denn erst wenn wir angeleitet werden, aus der Fülle des Materials das Spezifische des jüdischen Künstlers herauszufühlen, haben wir den wahren Ertrag aus dieser Wissenschaft, der für das Bewußtsein unser selbst und unseres kulturellen Seins von zukunftsbildender Bedeutung wäre. W.

Das Mitgefühl in der Jüdischen Ethik.

Über das Thema Jüdische Ethik sprach Rabbiner Prof. Dr. Isidor Hirsch am 4. d. M. im Verein Afike Jehuda. Es war eine feinsinnige Studie über die Rolle des Mitgefühles in der jüdischen Moral.

Prof. Hirsch ging vom Begriff des Mitleids aus, das er psychologisch zu analysieren suchte. Er gab dann eine Darstellung der Ethik Schopenhauers, in deren Mittelpunkt das „Mitleid" steht; und ging von da auf die jüdische Lehre über. Er zeigte, wie im Gegensatz zur Anschauung Schopenhauers das Judentum auch das Mitgefühl mit dem Tiere lehre und wie nach den Anschauungen von Maimonides und Nachmanides gerade auf dieses Prinzip viele Speisegesetze zurückzuführen seien. An der Hand zahlreicher überzeugender Zitate aus Bibel und Talmud wies Prof. Hirsch nach, wie in der jüdischen Ethik neben dem Prinzip der Gerechtigkeit das Prinzip des Mitgefühls, der Barmherzigkeit, der Liebe einen immer breiteren Raum einnehme. In diesem Sinne wendet er sich gegen die Auffassung, der auch Achad Haam huldigt, daß das Judentum die Moral der Gerechtigkeit predige, während die Ethik der Liebe dem Christentum vorbehalten sei. Gerade die wunderbare Vereinigung der beiden Prinzipien der Gerechtigkeit und der Liebe bilde das Fundament der reifen jüdischen Ethik.

Der Vortrag machte auf die recht zahlreich erschienenen Zuhörer einen tiefen Eindruck. Das Gefühl der Dankbarkeit und Sympathie zu dem Vortragenden, der es stets versteht, wahrhaft geistige Kost in der vornehmsten und edelsten Form zu [illegible]ten, wurde noch erhöht, als man erfuhr, [illegible]er gerade dieser Tage seinen 60. Geburtstag begehe.

Der Vorstand des Vereines Afike Jehuda brachte ihm seine Glückwünsche dar, der sich die Zuhörer mit Freuden anschlossen, die aber gewiß auch im Namen und im Sinne aller jener dargebracht waren, die in Prof. Hirsch einen geistvollen Lehrer, einen guten Juden und einen vornehmen Menschen verehren. W.

Gustav Mahler-Abend des Bar Kochba.

(17. März im Prunksaal des Hotels Central.)

Das Hauptereignis des Abends bilden Mahlers Kindertotenlieder, gesungen von Max Klein, am Klavier Alex. Zemlinsky. Nach einleitenden Worten Max Brods „Zur Erscheinung Gustav Mahlers" wird Max Klein heitere und ernste Wunderhorn-Lieder singen. Zu diesem überaus interessanten Vortrag sind Karten im Vorverkauf im Bureau, Růžová 24/III. und in der Musikalienhandlung Wetzler zu haben.

13. Ausweis

der Hilfsaktion für die notleidenden Kultusbeamten Deutschlands.

Zweite Sammlung Rabb. Strakonitz 90.—, Frauenverein, Kladno 299.40, Kultusgemeinde Weinberge 500.—, Kantor F. Schmitz, Göding (Sammlg.) 160.—, Kultusgem. Lieben-Prag (nachträgl.) 20.—, Brüder Abeles, Münchengrätz 5.—, Kantor S. Willinger, Flöhau 15.—, Kultusgemeinde Teplitz-Schönau 200.—, weitere Sammlung M. Mandl, Prag: Rudolf Benda, Prag 10.—, Adolf Schön, Prag 10.—, J. Wotizky, Teplitz-Schönau 10.—, Direkt. J. Schwarzer, Weinberge 30.—, Karl Heinr. Fuchs, Prag 10.—, zus.: 1359.40, hiezu die bereits ausgewies. 26.951.—, **Summe Kč 28.310.40.**

Repräsentationsball der Prager jüd. Hochschüler. Der am 27. Feber im großen Lucernasaal vom jüd. Hochschulausschuß veranstaltete Repräsentationsball der Prager jüdischen Studenschaft hat voll und in glänzender Weise den gestellten Anforderungen entsprochen. Nach vier Jahren die erste Veranstaltung der gesamten jüd. Studentenschaft war es ihr gelungen, die ersten Kreise der Prager Gesellschaft bei sich zu vereinen. Der vom Ballettmeister Herrn Vallé einstudierte Vortanz fand allgemeinen Beifall, umsomehr, als es endlich etwas anderes als der sonst übliche Vortanzwalzer war. Am Vortanz nahmen teil: Frl. Fine Wollner—MUC. Alex. Gál, Frl. Renate Singer—Cand. arch. Ernst Kohut, Frl. Wally Roubitschek—MUC. Otto Kurz, Frl. Grete Goldberg—MUC. Hans Wodak, Frl. Rosl Loewy—MUC. Alex. Gottesmann, Frl. Edith Kirchenberger—MUC. Ernst Fisch, Frl. Gusti Kurz — cand. chem. Johann Strauß, Frl. Erika Schablin—Ernst Vielgut, Frl. Marion Stadler—cand. ing. Alex. Schoenberger, Frl. Gretl Weil—Herr Glaser, Frl. Wally Kohn—cand. chem. Arnold Silbermann, Frl. Gretl Lederer—Erwin Langer, Frl. Ilse Geppert — cand. ing. Hugo Brauner, Frl. Else Lampl — cand. ing. Fritz Pollatschek, Frl. Marianne Bloch — MUC. Walter Martin Rabl, Frl. Gretl Theimer — Franz Nettl, Frl. Irma Schulhof — cand. rer. pol. Paul Lustig, Frl. Ida Böhm — JUC. Franz Fried. Das Ballkomitee, an dessen Spitze Herr Dr. J. Brand stand, hatte keine Mühe gescheut, um das Gelingen des Balles zu sichern und sieht den nächstjährigen Veranstaltungen jüd. Akademiker mit Zuversicht entgegen.

General-Versammlung des jüdischen Frauenverbandes Montag, 10. März, im Hotel Bristol, Dlouhá třída, 4 Uhr nachmittags. Mitglieder erscheinen vollzählig. Besondere Einladungen erfolgen nicht. Pünktliches Erscheinen erwünscht.

Die Generalversammlung des Verbandes jüdischer Mediziner a. d. deutschen Universität findet am 11. März in der Mensa academica judaica, Královorská 15/17, statt.

Jüdische Toynbeehalle, Prag, Růžová 5. Mittwoch, den 12. März, um 8 Uhr abends findet die nächste Veranstaltung mit folgendem Programm statt: 1. Vortrag des Dr. Emanuel Groß: „Über Josef Popper-Linkeus"; 2. Klaviervirtuosin Rosa Wallerstein: Kompositionen von Beethoven und Brahms; 3. Opersänger Otto J. Hahn: Arien und Lieder.

Das II. Tempelkonzert in der Meiselsynagoge, für welches großes Interesse vorhanden ist, wurde in Anbetracht, des am 9. d. M. stattfindenden Purimfestes auf Sonntag, den 16. März, 5 Uhr nachmittags, verlegt. Die Karten mit dem Aufdruck 9. März haben für den 16. Gültigkeit. Vorverkauf: Buchhandlung Brandeis, Celetná 33; Buchhdlg. Pascheles, Celetná 4; Portier der Meiselsynagoge, Garderobier Café Central.

Jüdischer Frauenverein, Prag. Das beliebte Kinder-Purimfest findet heuer am Sonntag, den 9. März in der Produktenbörse statt. Dem reichhaltigen, interessanten Programme entnehmen wir folgendes: Einzug der Frühlingsgöttin, unter der Leitung des Frl. Körner, ein Purimspiel von M. Monosovič, vorgeführt von den Kindern der IV. Klasse der jüdischen Schule in Prag, ein Puppentanz von Frl. Senta Bergmann einstudiert, und ein Kindertanz vom Makkabi. Außerdem wird wieder für ein reiches Büfett vorgesorgt und eine Tombola stattfinden, bei der ein jedes Los gewinnen wird.

Nachballsoiree JSC. Hagibor. Samstag, den 22. März, Hotel Central. Dieser vom Ballkomitee des Hagibor veranstaltete Abend wird eine würdige Folge des überaus gelungenen Jubiläumsballes bilden. Das Geselligkeitskomitee des Klubs schließt mit dieser Soiree die Reihe der Hagibor-Veranstaltungen, die besonders in dieser Saison zu den besten und vornehmsten gezählt werden. 1938

Seit längerer Zeit ist als das vornehmste und besuchteste Etablissement Sect-Pavillon, Prag I., Rybna 5, bekannt. Der Direktion dieses Unternehmens ist es gelungen, für das März-Programm das einzigdastehende mondäne Tanzpaar Nester und May zu engagieren. Stürmischer Beifall zeugt von dem Erfolg der durch sie vorgeführten wirklichen und wahren Tanzkunst. Margot Dentler, die spanische Tanzkünstlerin, und ein weiteres großartiges Programm bilden Attraktionen, die zu zahlreichem Besuch anreizt. Dem Publikum wird bei freiem Entree nach Abwicklung des Programmes vornehme Zerstreuung geboten. 1910

12 Photographien für 6 Kč nur im Photo Studio, Prag, Václavské nám. 15.

Olmütz.

Der Winter, die Zeit der intensivsten Vereinstätigkeit, neigt sich seinem Ende zu. Ein Überblick über das Geleistete scheint angezeigt. Der Volksverein „Zion" (Obmann Ing. Engel), entfaltete heuer, seiner Traditionen und Aufgaben eingedenk, eine rege Tätigkeit. Er veranstaltete bisher 3 Vortragsabende (Nahum Goldmann, Dr. Felix Weltsch, Oskar Baum), ein vierter (Max Brod), soll in Kürze folgen. Die Olmützer jüdische Öffentlichkeit hat alle Ursache, dem Verein „Zion" für das Gebotene dankbar zu sein, wenn es ihr auch vorerst schwer fallen mag, so Vieles und Tiefes in sich aufzunehmen. Außer dieser kulturellen Arbeit widmet sich der Volksverein „Zion" nach wie vor der Parteiarbeit. Details, wie Büchsenleeren usw., besorgt eine zu diesem Zwecke ins Leben gerufene Mittelschülergruppe, die außerdem intern durch Veranstaltung von Seminaren und Referaten ihren jugendlichen Mitgliedern recht viel bietet.

Seit wenigen Jahren besitzen wir eine in ihrer Art vollendete „Jüdische Volksbibliothek". Leider (und dieses „leider" wird wohl derzeit bei allen ähnlichen Institutionen zu verzeichnen sein) halten die finanziellen Mittel mit dem guten Willen des Büchereileiters Dr. O. Ziffer nicht gleichen Schritt. Nicht nur daß die verschiedenen Behörden die Subventionen, zu denen sie gesetzlich verpflichtet sind, streichen, auch das Publikum vermeidet es geflissentlich, von der reichhaltigen Bibliothek Kenntnis zu nehmen.

Erfreulich ist die Tatsache, daß die Jüd.-Akad. Ferial-Verbindung „Geullah" ihre Aktivität wieder aufnahm. Sie scheint wieder das werden zu wollen, was sie in 20 Vorkriegsjahren war: ein Stütze des Olmützer jüdischen Lebens.

Der „Hilfsverein" arbeitet in aller Stille, aber desto ersprießlicher. Das Ziel, das er sich für absehbare Zeit setzte, scheint fast phantastisch: Ein jüdisches Versorgungsheim in Olmütz zu erbauen. Die unbeugsame Energie des Präsidenten Karl Schulhof wird aber, dessen sind wir vollkommen gewiß, aus dieser Fata morgana bald reale Wirklichkeit werden lassen.

Die Hebräisierung der Olmützer jüdischen Jugend macht erfreuliche Fortschritte. Unter der bewährten Leitung Lehrer Ch. Händels, der seit einigen Jahren in Olmütz wirkt, geht das Studium rüstig vorwärts.

Die Sorge um die galizischen Waisenkinder liegt nach wie vor in den Händen der Damen Donath und Schwoner und des Herrn Rat Fleischer, die es meisterhaft verstehen, diesen Ärmsten der Armen eine Jugendzeit zu bieten, deren sie stets mit unendlicher Dankbarkeit gedenken werden. In diesem Rahmen fällt auch die segensreiche Arbeit des Freitischvereines, der unter der Ägide des Herrn Felix Zweig steht.

Von ganz anderer Art ist die Arbeit der „Hakoah". Man kann über den Wert der jüdischen Sportklubs denken wie man will, die propagatorische Wirkung der Olmützer Hakoah ist unverkennbar. Freilich läßt die kulturelle Arbeit der „Hakoah" viel, sehr viel zu wünschen übrig. St.-R. Huber, der das sportliche Renommee seines Klubs so sehr gehoben hat, möge auch hier das Seinige tun. Die am 22. Feber veranstaltete Akademie brachte einen vollen finanziellen Erfolg, war gesellschaftlich das Ereignis der Saison. Ein Programm in tschechischer, deutscher und russischer Sprache — dem Jüdischen wurde mit peinlicher Sorgfalt ausgewichen. Heiligt auch hier der Zweck, Mittel zu bekommen, das Mittel, mit Unjüdischem vor die breiteste Öffentlichkeit zu treten? Trotz alledem noch einmal: Ich möchte eine sportlich starke Hakoah in Olmütz nur ungern vermissen. Sie hat denselben Wert wie Makkabi in Brünn und Hakoah in Wien.

Der „Blau-Weiß" geht seinen Weg, unbeirrbar und sicher. Er ist derzeit recht stark.

Die Sammeltätigkeit für den Keren Kajemeth liegt in den bewährten Händen Rat Stapplers. Sein Amt ist wohl das aufreibendste, undankbarste und nur mit eiserner Tatkraft zu bewältigen.

Vortrag Oskar Baum.

Am 19. Feber sprach Herr Baum, Prag, über das 19. Feber sprach hier Herr Baum aus Prag über das Thema: „Die seelischen Konflikte des modernen Juden". Baum richtete in seinem gehaltvollen Vortrage sein Augenmerk hauptsächlich auf die Zweiheit des modernen Juden, die darin besteht, daß der Westjude infolge seiner Erziehung sowohl die Kultur der Mitwelt, von der seine Seele geformt wird, als auch die des Judentums, seines angestammten Volkes bejaht. Baum tritt weder für eine Unterdrückung und Verdrängung einer der beiden Kulturen, noch empfiehlt er, einer von ihnen eine Vorzugsstellung einzuräumen, sondern sieht im Nebeneinanderbestehen beider Komponenten die Lösung des Konfliktes. Ferner befaßte sich Baum mit der Frage des Ausbaues und der Ausgestaltung eines jüdischen Lebens in der Galuth für diejenigen, die in das Land der Väter nicht kommen können oder wollen, womit er meiner Ansicht nach eines der brennendsten Probleme, das in der nächsten Zeit im Vordergrunde stehen dürfte, angeschnitten hat. In diesem Zusammenhange seien besonders seine tiefen Bemerkungen über die Bedeutung der hebräischen Sprache für die Seele des modernen Juden hervorgehoben. Ungemein sympathisch berührte die Bejahung des Judeseins bei gleichzeitiger Erkenntnis unserer Gebrechen und Mängel; denn die Einstellung ist ein Zeichen der Erstarkung des nationalen Willens, der es nicht mehr nötig hat, die Selbstkritik zu unterbinden und es ist sehr erfreulich, daß der Nationalismus bei Baum zu keiner Vergottung der Juden führt. Der Vortragende brachte eine Fülle anregender Details in sprachlich vollendeter Form; nur schade, daß Baum eine allzu große Anzahl von Problemen in einem einzigen Vortrage zur Sprache brachte, wodurch eine Konzentrierung auf wenige leitende Gedanken und ein vollständiges Zuendedenken derselben verhindert wurde. Die Aufforderung zur Überwindung der eigenen Mängel, die ausgesprochen und unausgesprochen den Grundton des ganzen Vortrages bildete, machte den Abend auch für denjenigen wertvoll, der die Ansichten des Vortragenden nicht teilte; denn das Wesentliche am Menschen ist nicht das, was er denkt, sondern der ernste Wille, seine Mängel zu erkennen, sie zu bekämpfen und zu überwinden. Ch. Hn.

Troppau. 24. Generalversammlung des zion. Vereines „Jeschurun". Am 25. v. M. fand die diesjährige Generalversammlung des Vereines „Jeschurun" statt, mit der diese Ortsgruppe als einer der ältesten zionistischen Vereine in den 25jährigen Bestand seit ihrer Gründung getreten ist. Obm. Gg. Ing. Groag leitete seinen Tätigkeitsbericht mit einem tiefempfundenen Nachruf für die im letzten Jahre verstorbenen Vereinsmitglieder Frau Mandel und Gg. Herren Dr. Schwarz, Dr. Sonnenschein und Wechsler ein. Die interne Vereinstätigkeit erstreckte sich hauptsächlich auf die jeden Montag regelmäßig stattgehabten Vereinsabende, zu welchen in mehreren Fällen auswärtige Redner herangezogen wurden. (Dr. Gronemann (Berlin) über „Jüdisches Volksleben im Osten", Frau Nanny Margulies-Auerbach (Berlin) über „Soziale Betätigung der jüd. Frau", Dr. Hugo Herrmann (Brünn) über „Der 13. Kongreß", Emil Kafka (Prag) über „Unsere Wiederaufbauarbeit in Palästina" u. a. m.) Mit dem im Mai 1923 veranstalteten öffentlichen Konzert des I. jüd. Gesangvereines, Mähr.-Ostrau, mit einem sehr gelungenen Kinder-Chanukah-Fest und einer erfolgreichen Effektenlotterie, die hauptsächlich über Initiative des Ausschußmitgliedes Frau Spiegel zusammen mit dem jüd. Frauenverein für Troppau und Umgebung durchgeführt wurde, hatte sich der Verein „Jeschurun" an die breitere jüdische Öffentlichkeit gewendet und neue Anhänger und Freunde gewonnen. — Im Berichtsjahre wurden aufgebracht: Kč 18.502.32 für den Keren-Kajemeth, Kč 101.000.— für den Keren-Hajessod (insgesamt bis Ende 1923 Kč 415.700.—), an Schekolim Kč 1720.—, und an Zionistensteuer Kč 8200.—. Mit den zion. Behörden hat die Vereinsleitung bestes Einvernehmen gepflogen und war bei ihren Tagungen regelmäßig, beim 13. Kongreß in Karlsbad durch zwei Vereinsmitglieder vertreten. — Hervorgehoben sei, daß in Troppau über Veranlassung des „Jeschurun" im Jahre 1923 eine Filiale der Versicherungsabteilung „Jüd. Nationalfond, Phönix" sich etablierte, welche erfolgreiche Arbeit leistet und erwarten läßt, daß hiedurch dem Keren-Kajemeth eine sichere und dauernde Einnahmsquelle auf rein wirtschaftlicher Grundlage geschaffen wurde. — Ende des Berichtsjahres griff der Verein „Jeschurun" in die Kultuswahl ein, bei der 24 Vereinsmitglieder in den neuen Kultusausschuß gewählt wurden, der somit neuerlich eine starke zionistische Majorität aufweist. — Nach Erstattung des Kassa- und Nationalfondsberichtes wurde der abtretenden Vereinsleitung über Antrag des Gg. Spiegel von der Generalversammlung Dank und Vertrauen ausgesprochen. Bei der hierauf erfolgten Wahl wurde die bisherige Vereinsleitung, bestehend aus den Gg. Ing. Groag als Obmann, Dr. Gustav Kohn als Obmann-Stellvertr. und den Gg. Frau Spiegel, Herren Gansl, Ing. Feldmann, Schlesinger, Schönfeld, Lustig und Zweigenthal per Akklamation wiedergewählt. — Obmann Ing. Groag führte im Schlußworte aus, daß der Verein „Jeschurun" heuer das Fest seines 25jährigen Bestandes feiern und nach wie vor bestrebt sein wird, durch pflichtgetreue Erfüllung seiner Aufgaben zu beweisen, daß er zu den festesten Stützen der zionistischen Landesorganisation gehöre.

Uh.-Ostroh. Sonntag, den 9. März l. J. spricht Herr OLGR. Dr. Meißner aus Olmütz im Vereinslokale der „Joriah" über die Eindrücke seiner vorjährigen Palästinareise und laden wir hiemit die Gg. der umliegenden Ortsgruppen höfl. zu diesem interessanten und lehrreichen Vortrage. Beginn 2 Uhr nachmittags.

Komotau. Am 20. Feber 1924 fand hier die Generalversammlung des Volksvereins „Theodor Herzl" statt. Die Berichte ergaben das Bild einer ziemlich regen Vereinstätigkeit, die leider durch zahlreiche Absagen empfindlich gestört wurde. An dieser Stelle muß es ausgesprochen werden, daß das TK. uns nicht die gewünschte Unterstützung zuteil werden ließ, die für eine ersprießliche Tätigkeit nötig wäre. Die finanziellen Leistungen waren sehr ansehnlich, namentlich KH. und JNF. wurden bedeutende Beträge abgeführt. Zur Obmannswahl erklärte der bisherige Obmann, Herr Ing. Thein, in einer längeren Rede, die Wahl unter keinen Umständen annehmen zu können. Nach lebhafter, längerer Debatte ging der Ausschuß aus der Wahl wie folgt hervor: Obmann: Dr. Seligmann, 1. Obmannstellvertreter: Willi Konirsch, 2. Obmannstellvertreter: Robert Heller, 1. Schriftführer: Franziska Thein, 2. Schriftführer: Ignaz Ritter, 1. Kassier: Jaques Kohn, 2. Kassier: Hugo Hirsch, 1. NF.-Kommissär: Leopold Schiller, 2. NF.-Kommissär: Hans Fischer, Pressereferent: Ing. Thein. Weiters die Damen und Herren: Anna Hirsch, Ella Konirsch, Hedwig Pick, Dr. Hirsch, Viktor Bienenwald, Albert Ritter. Über Antrag des Herrn Robert Heller wurde einstimmig beschlossen, dem abtretenden Obmanne, Herrn Ing. Thein für seine Verdienste um den Zionismus in Komotau zum Ehrenmitgliede zu ernennen. Allen Gesinnungsgenossen diene hiemit zur Kenntnis, daß die Vereinsabende jeden Donnerstag weiter im Café „Reiter" stattfinden.

Komotau. Am 16. Feber d. J. fand der vom hiesigen Volksverein mit dem Komotauer Blauweißbunde veranstaltete Festabend statt, der in jeder Hinsicht einen vollen Erfolg hatte. Nach der Begrüßung durch den Obmann, Herrn Ing. Thein, der insbesondere die zahlreichen auswärtigen und nichtjüdischen Gäste begrüßte, sang Herr Walter Kohn, Brüx, im Kostüm des Bajazzo, sehr wirkungsvoll den Prolog aus der Oper „Bajazzo". Hierauf rezitierte Herr Hermann Faltitschek den „Sturm" von M. Rosenfeld und erntete großen Beifall. Den künstlerischen Höhepunkt bildete ein Trio von Grieg, das in vollendet künstlerischer Weise von Frau Ella Konirsch, Herrn Dr. Seligmann und Herrn Oberofizial Dreßler ausgeführt wurde. Herr Walter Kohn sang die Ansprache Wolframs v. Eschenbach und das Gebet Valentins aus „Faust", Herr Faltitschek rezitierte Balladen moderner Dichter und zum Schluß führte die Mädchenriege des Makkabi Barrenübungen vor. Die Klavierbegleitung hatte Herr Kapellmeister Schrödter, Brüx, Fräulein Maganja vom Stadttheater Brüx sang aus besonderer Gefälligkeit sehr schön aus Operetten. Nicht zu vergessen die Chorlieder unserer Blauweißen, die großen Beifall ernteten. Für den gelungenen Abend sei nochmals von dieser Stelle aus allen Mitwirkenden gedankt. Ebenfalls gebührt Dank den Damen und Herren: Hedwig Pick, Berta Deutsch, Dr. Schlesinger, Franziska Thein, Robert Heller, Walter und Hugo Hirsch, die sich um die Durchführung des Abends verdient gemacht hatten. Last not least sei unserer Jugend gedacht, die sich mit Feuereifer in den Dienst des Abends gestellt hatten und sehr schöne Tombolageschenke verfertigten. Der Reingewinn wurde dem JNF., Blau-Weiß u. a. jüdischen Institutionen zugeführt.

Strážnice. Nach mehr als dreijährigem Kampfe ist es endlich gelungen, die neuen Statuten in unserer Kultusgemeinde, wornach mit ganz geringen Einschränkungen beim Wahlrecht der weiblichen Angehörigen, demokratisches Wahlrecht eingeführt wird, durchzusetzen. Wir hoffen, daß mit den neuen Statuten in unsere Kultusstube auch ein neuer Geist einziehen wird, der es ermöglichen wird, daß unserer täglich einschrumpfenden Gemeinde seitens ihrer Mitglieder ein größeres Interesse entgegengebracht wird. — Zu den am 16. März l. J. stattfindenden Gemeindewahlen haben die Juden bloß eine Kandidatenliste überreicht, so daß Aussicht besteht, daß, falls die Juden, persönliche Differenzen zurückstellend, geschlossen die jüdische Liste wählen werden, die bisherige Anzahl der Mandate nicht nur erhalten, sondern auch noch ein drittes Mandat erreicht werden kann.

Reichenberg. Am 7. Feber hielt sich Herr Paul Schließer hier auf und hielt vor einem engeren Kreise einen überaus instruktiven Vortrag über die gegenwärtige Lage, sowie über das Programm des neuen DK. — Am 23. Feber sprach Dr. Max Brod als Gast der Reichenberger Ortsgruppe über „Die Erscheinung Gustav Mahlers". Der ausgezeichnete Vortrag fand bei der zahlreichen Zuhörerschaft regstes Interesse.

Eingang vom 26. Feber bis 2. März 1924.

Dunam-Spenden.

Brüx: Selbstbest. Dir. Ludw. Stern 20, Heda Ullmann 10, Irma u. Otto Kohn gr. Dr. Fritz Hahn, Otto Kohn gr. Dr. Pick, Aussig, Franz u. Georg Zentner kond. Fam. Treulich, Radnitz, Friedl Reiser aus gl. Anl. je 10, Sammlg. Vortr. Schließer 35, zus.: 105.—. **Brünn:** Emilie Zeisel 20, Sammlg. anl. Barmizwah Alfred Löw-Beer: Alfred Löw-Beer 300, Hansi Löw-Beer, Berta Wiedmann je 100, Jugendaktion: J. A. Lese- u. Redehalle Selbstbest. 96, J. A. Lese- und Redehalle Sammlg. anl. Kränzchen 75, Blauweiß 80, Sammlg. Wagstadt 40, 5, zus.: 816.—. **Deutschbrod:** Dr. Leo Bertisch 20.—. **Eisgrub:** Siegfried Neuspiel anl. Jahrzeitstages sel. Vaters 30.—. **Hronow:** Paul Holzner 140.—. **Kostel:** Spende Verlobung Rosenzweig 100.—. **Leitmeritz:** Fam. Bernard Heller Jahrzeitsp. verst. Vater 10.—. **Mähr.-Ostrau:** Blauweiß-Redoute Rest 2000.—. **Olmütz:** Isrl. Kultusgemeinde 1000.—. **Přivoz:** Viktor Friedmann a. Barmizwah s. Sohnes 20, Ing. V. Sonnenschein a. gl. Anlaß 15, 5, zus.: 40.—. **Palupin:** N. Hahn 30.—. **Teplitz-Schönau:** Felix u. Flora Bruck, Schuk u. Reinisch, Artur Grünbaum je 100, Hch. Schütz 90, Hugo Louis Fischer, Kamilla Werner, Leo Weinberg, Elisabeth Perutz je 60, Ernst Bechert u. Fr., Jul. Hahn, Adolf Kann, Ing. Pick u. Fr., Adolf Laufer, Gustav Zurak, Ignaz Kohn, Dr. Felix Seidemann u. Fr., Dr. Herbert Birnbaum, Julius Kohner je 50, Dr. Fritz u. Trude Hahn, Robert Hahn, Erwin Zentner, Dr. Arthur Scheuer, Rabb. A. Weiß u. Fr., Semi Kohn je 30.—, Robert Fischer, Gustav Fischer, Adolf Riemer u. Fr., Gust. Kann, Karl Freund, Hede Steiner, Olga Popper, Eugen Lederer, Dr. Lustig je 20, Adolf Mautner 10 (hievon 300.— noch nicht eingelangt), zus.: 1249.—. **Winterberg:** R. Kohn 15, 8. u. 10, zus.: 49.—. **Prag:** Ernst Löwi 20, Filipp Lebenhart a. Jahrz. s. Vaters 20, Anna Kohn 15, Sammlg. Café Central 65, Otto Fahn, Erwin Katz, Robert Klein, P. Stransky je 10, Friedr. Mautner u. Fr. gr. Moritz Bauer u. Fr. 10, Sammlg. Jüd. Frauenverein, Prag: Hochz. Zinner 200, N. N. 10, Hochz. Glaser, Rochlitz 100, Hochz. Wagner-Pacovsky 440, Hochz. Stern-Waldstein 110, Verlobung Herrmann 278, zus.: 1168, zus.: 1338.—.

Summe K 6927.—.

Baumspenden.

Brüx: Sammlg. 3 B. a. N. Hch. Heller im gl. G., Familien Otto u. Karl Kohn gr. Dr. Alter u. Fr. 3 B. im gl. G., Alex Reinhalt anl. s. Verlobung 3 B. a. N. Liesl Pick im Ludw. Reinhalt G. II., Familien Otto u. Karl Kohn kond. Frau Marie Löwy, Teplitz 2 B. a. N. Siegfr. Lederer s. A. im gl. G., zus.: 220.—. **Brünn:** Julie Gerber, Siegfried Gerber a. Jahrzeit je 1 B. a. N. Leopold Gerber, Dr. Herrmann dankt f. Aussiger Gastfreundschaft 2 B. a. N. David Kohn s. A., Berta Schnabel, Herr u. Frau Hansl kond. u. sp. a. N. Sigm. Hoffmann je 8 B., Berta Schnabel kond. u. sp. a. N. Jonas Löw-Beer 3 B. im Jonas Löw-Beer G., zus.: 260.—. **Budweis:** Dr. Alfred Taussik 21 B. im Dr. Felix Taussik G., 420.—. **Dux:** Im Moritz Freud G.: Familie Freud a. Abl. i. Vaters Herrn Moritz Freud 10 B., anl. Abl. d. Herrn Moritz Freud sp.: Dr. Karl Lang 8 B., Dr. Siegfr. Löwenstein, Dr. Paul Kohn, Eduard Fleischmann, Jul. Altmann, Alex Bergmann, Dr. Gust. Weiß, Emil Fischer je 2 B., Rob. Feuerstein, Ign. Weil, Leo Schickl, Bischitzky, Karl Katz, Dr. Albert Fischl, Dr. Gust. Kohorn, Staatstierarzt Zentner, Hirsch u. Co., Rud. Pick je 1 B., zus.: 740.—. **Komotau:** Volksverein Theodor Herzl dankt Dr. Emil Seligmann, Fr. Ella Konirsch, Walter Kohn, Brüx, Herm. Faltitschek, f. Mitwirkung b. Purimfest je 1 B., Robert Heller gr. z. silb. Hochz. Max u. Klara Heller 1 B. zus.: 100.—. **Leitmeritz:** Dan. Ofner u. Fr. a. Geb. e. Enkelin 1 B. a. N. Ruth Kraus i. Sigm. Kohn G., Walter Heller u. Fr. a. Genesung Herrn Sigm. Kohn 1 B. gl. G., Dr. Emil Margulies, Leitmeritz, anl d. Todes Ludwig Steiner, Teplitz, in Erinnerung an alte Freundschaft u. Kampfgemeinschaft 25. B., 500.— a. N. Ludw. Steiner im Ludw. Steiner G., kond. Familie M. Freud, Dux, 2 B. a. N. Moritz Freud, Dux, kond. Familie Siegfr. Löwy, Teplitz, 2 B. a. N. Siegfried Löwy, Teplitz, kond. Fam. Dr. Theodor Sonnenschein, Troppau, 1 B. a. N. Dr. Theodor Sonnenschein, Troppau, grat. Dr. Fritz Hahn, Teplitz, z. Kanzleieröffnung 1 B., grat. Dr. Karl Alter u. Fr., Teplitz, z. Vermählung 1 B., grat. Dr. Fritz Eisner u. Fr., Prag, 1 B., sämtl. im Ludw. Steiner G., Dr. Emil Margulies u. Dr. Fritzi Margulies grat.: Dr. Hugo u. Zdenka Pick, Aussig, zum Sohn 1 B., Daniel Ofner u. Fr. zur silb. Hochz. 1 B., Familie Ofner u. Enkel 1 B., Ing. Hermann Pollaczek 1 B. im Sigm. Kohn G., Frau Luise Heller, Leipa, gr. Dr. Pick u. Fr., Aussig, z. Sohn 1 B. im Ing. Polatschek G., Fam. Bernard Heller anl. Jahrz. i. verst. Vaters 2 B. im Ing. Pollatschek G., Nachtrag Baumspende B.-Leipa 5, zus.: 45.—. **Mähr.-Ostrau:** Jüd. nat. Frauen- u. Mädchenverein „Mirjam" dankt Dr. Stefanie Pollak f. i. Bemühungen 5 B. a. i. N. im Dr. Rufeisen G., 100.—. **Nimburg:** Fam. Friedmann 1 B. zum Andenken an verst. Herrn Josef Pollak, 20.—. **Olmütz:** Dr. Donath anl. Abl. s. Schwiegermutter Frau Beer 5 B., 100.— **Ung.-Ostra:** Anl. Brith Milah stiftet Fam. Adler 9 B. a. N. Baumspende B.-Leipa 5, zus.: 845.—. **Mähr.-Ostrau:** Löw a. Todes Fr. Anna Kohn, geb. Löw 100, 100 in voriger Nummer spezifiziert, zus.: 200.—. **Prag:** Olga Schmolka 1 B. im Frauenverein G., Schwestern Katz, Elsa Naß u. Hela Kraus kond. Fam. Löwner, Karlin, je 1 B. a. N. Else Graf im Ottla Popper G., Jüd. Schiedsrichter-Vereinigung a. Abl. d. Mutter i. Kollegen Rudolf Fuchs 1 B. im Ernst Friedmann G., Dr. Goldstein u. Fr. kond. Schwestern Löwner 1 B. im Ottla Popper G., Dr. Gust. Fleischmann u. Fr. gr. Dr. Lebenhart u. Fr. 1 B., Paul Schließer 1 B. a. N. f. Onkels Albert Epstein, Kosolup, Robert Andres u. Fr. grat. Dr. Lebenhart u. Fr. 1 B. im Herm. Oplatka G., Gretl Andres anl. Jahrz. 3 B. im Herm. Oplatka G., zus.: 220.—.

Summe K 3405.—.

Büchsen.

Brünn: Berta Schnabl 100.—. **Naubowitz:** Salomon Werner 50.—. **Teschen:** N. Nachmann 53, Frau S. L. Kohn, Bystrie 100, zus.: 153.—. **Prag:** Ludwig Jellinek 11, Gretl Andres 18, Prof. Tezner 29, Rich. Karpeles 42, Emil Felix 12, Emilie Popper 60, Klara Schwager 21, Isrl. Kultusgemeinde Weinberge 10, Oberkantor Sud 44, Rich. Gruschka 10, Simon Pollak 13, Benno Nettl 20, Alois Katz 14, Therese Ofner 102, 5 u. 10, zus.: 421.—. Summe K 724.—.

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfonds	. K	11.056.—
Bis heute aufgebracht: Böhmen . . .	K	57.345.50
Mähren	„	38.616.29
Slowakei	„	52.492.90
Karpathorußland	„	6.841.—
Gesamtsumme . . .	K	155.297.69

! Die jüdische Intelligenz besucht das 82 **Kaffee Central, Prag, Graben 15.** Alle jüdische Zeitungen aufliegend. !

Volks-Vorschusskassa in Prag I., Královdvorská 14. Telephon 2910.

Einlagen auf Sparbüchel sowie im Giro-Verkehr werden derzeit mit 4—5% verzinst. Kredite aller Art. Eskompte von Wechseln u. Fakturen. Reisegepäck-Versicherung. Geschäftsst. d. čsl. Klassenlotterie.

BESORGUNG FREMDER VALUTEN UND DEVISEN. 1187

Die Versicherungsabteilung des Jüdischen Nationalfondes

Prag-Weinberge, Légerova 82 (Táborská). Telephon 7987

schließt auf Grund ihrer Begünstigungsverträge mit den Versicherungsgesellschaften „PHÖNIX"

Lebens-Versicherungen mit und ohne ärztlicher Untersuchung **Renten-Versicherungen**

Erbgebühren-Versicherungen ferner **Transport-Versicherungen**

Feuer-, Einbruch-, Glasbruch-, Unfall-, Haftpflicht-Versicherungen

etc. und erteilt kostenlose Informationen und Auskünfte in allen das Versicherungsfach betreffenden Angelegenheiten.

Der weltbekannte Experim.-Psychologe Fred Marion tritt öffentlich nicht mehr auf, hat aber eine elegante Bar

Kraus-Marion-Bar

Hopfenštokova 10.

Konzert HERBERT. Danzing.

Feinste Qualitäten

in Strumpf-, Wirk- und Strickwaren 1674

Hermine Kraus, Prag II., Jindřišská 12, neben der Hauptpost.

Telephon 8879/VII.

Gegründet 1830. 891

Stroh- u. Filzhut-Fabrik B. Fischel & Co.

PRAG I., Zelezná ul. 18

Seidenwaren, Bänder, Samte und Plüsche.

M. CHRUDIMSKÁ

PPAG I., Retězová ul. Nr. 5.

Anfertigung von Herrenwäsche aus mitgebrachten Stoffen. 84

Steppdecken Daunendecken in solider Ausführung.

Rascheste Umarbeitung von Decken.

Einzige Deckenfabrik Prag I., Michalská 21 (eiserne Tür).

Neu renoviert! 186

BAR SALOME

Prag II., Soukenická 24.

Moderne Tänze. — Salontrio. — Café Espresso.

Treffpunkt der vornehmen Gesellschaft.

מצות

altrenommiert, offeriert Kultusgemeinden und Händlern

GOTTLIEB SONNENSCHEIN

PRAG II., Poříč 33.

Niederlage von Palästina-Weinen.

Bandagist u. Orthopäd

Jos. Pillmayers Nachf., Prag.

Künst. Füße und Hände, Leibbinden,

Tel. 160/IV. Stefansgasse 51. Tel. 160/IV.



Ständiges Lager von Schuhen für Plattfüße. Bestes ärztlich empfohlenes Mittel zur Verhinderung von Plattfußbildung bei Kindern.



Spezielle Werkstätte für sämtliche Bandagen und orthopäd. Mechanik. — Lieferant der Univ.-Klinik in Prag. — Bruchbänder, Fatschen, Strumpfbänder Gradhalter, Gummistrümpfe etc., prompt und billig.

Der einzige jüdische Zimmermaler Prags

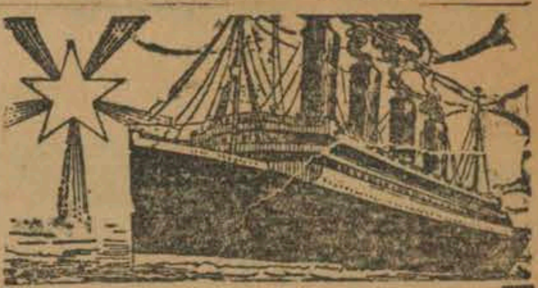
1862 **M. THALER**

Jetzt Prag II., Žitná 30.

Billige, solide u. pünktliche Bedienung

Inserieret in der Selbstwehr!

Wir bitten unsere Leser bei Bestellungen unsere Inserenten zu bevorzugen und sich dabei auf die „Selbstwehr" zu berufen.



MAJESTIC 56.551 tons.
OLYMPIC 46.439 tons.
HOMERIC 34.692 tons. 1295

nebst allen anderen bekannten Dampfern via

BREMEN, SOUTHAMPTON CHERBOURG

nach NEW YORK und CANADA.

Informationen auch schriftlich durch

WHITE STAR LINE,

PRAG II., VACLAVSKÉ NÁM. 66.

Teleph. 3482. Telegr. Homeric Prag.

BÖHMISCHE UNION-BANK

Telephon Nr. 2006-2010, 6980-6989, 9941-9949. **PRAG** DEPESCHEN: UNIONBANK, PRAG.

Eingezahltes Aktienkapital 160,000.000 Kronen.

Reservefonds 91,400.000 Kronen.

FILIALEN: Asch, Bratislava, Braunau i. B., Brünn, Freiwaldau, Friedek-Mistek i. Schl., Gablonz a. N., Graslitz, Hohenelbe, Jägerndorf, Karlsbad, Königinhof a. E., Marienbad, M.-Ostrau, M.-Schönberg, Neutitschein, Olmütz, Prossnitz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz-Schönau, Trautenau, Troppau.

KOMMANDITE IN WIEN. 1281

Durchführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Kollektivanzeiger der Selbstwehr:

Brautausstatt.-Etablissement

HEDWIG WEISS,

PRAG II., Vodičkova Nr. 11.

Spezialanfertigung v. handgestickter Damen-, Kinder-, Bett- u. Tischwäsche. - Jüd. Angestellten bewillige beim Einkauf Ratenzahlungen.

Bureau-Möbel

aller Art. Registraturen, amerikanische Schreibtische in solidester Ausführung.

Antonín Martínek

Weinberge, Havlíčkova tř. 50. 1221

Damen- und Herrenschneider.

Stanislav Popelka,

Vinohrady, Mánesova 43.

Die neuesten Modelle für mäßige Preise. Damenkostüme und Mäntel. 1102

Herren-Garderobe

D. HELLER,

PRAG I., Dušní ul. 3,

empfiehlt sich zur Anfertigung elegantenster und modernster Herrengarderobe. Tel. 8873/II.

Installationen

Wasserleitungen — Badezimmer — Waschtische installiert und repariert

F. Wendler,

Praha V., Elišky Krásnohorské 6. 930

Telephon 8861/VIII.

Kleider

VISPA-KLEIDER

kaufen Sie am besten und billigsten bei

Wilhelm Spitzkopf, Prag I.,

Revoluční 5.

Telefon: 8197/IV. 1041 Tel.-Adr.: Vispa Prag.

Küchenausstattungen

Porzellan — Glas — Alpakkasilber

Münzberger & Štěpnička,

Prag, Spálená 24. 988

Lichtbilder-Werkstätte

E. KIMLA

PRAG I., Staroměstské nám. 32. 1185

Künstlerische Photographien.

Porträts. — Kinder-Fotos. — Das vornehmste Brautbild

Optiker

Das Beste für Ihre Augen liefert

Optiker Deutsch,

Prag, Graben 25, Kl. Bazar. 1623

Schreibmaschinen-Reparaturen-Werkstätte

Franz Pusbach

PRAG, Nekázanka 9. 1594

Reparaturen aller Art Bureaumaschinen.

Teppichreinigungs-Anstalt

Vlad. L. Samec

Reparaturen und Aufbewahren von Teppichen. Reinigen von Vorhängen, Herren- und Damenkleidern. Tadellos, billig, rasch. Freie Zustellung ins Haus. 1588

PRAG III., Říční ul. 6. — Telephon 8855/II.

Violinen

neu, eigener Erzeugung, Saiten, sämtliche Bestandteile liefert

Otakar Spidlen

Geigenbauer 1523

PRAG I., Křížovnická 6.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.